Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł. monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 150. **Bromberg, Donnerstag den 3. Juli 1930.** **54. Jahrg.**

Zehn Jahre

Deutscher Schulverein in Polen.

Das Jubiläum des Deutschen Schulvereins in Polen, das im Zusammenhang mit der Zehnjahrs-Tagung der deutschen Lehrerschaft gefeiert wird, hat sich um einige Monate verschoben. Der Verein wurde schon im Jahre 1919 von Robert Treut gegründet, der ihm trotz räumlicher Entfernung durch sein werbendes Interesse für die Not unserer Kinder nach wie vor verbunden geblieben ist. Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Aufsatzes alle Männer namentlich aufzuführen, die mit und neben ihm die Geschichte des Deutschen Schulvereins in Polen eröffnet haben. Es gehören nicht nur die Führer in der Zentrale dazu, der Abgeordnete Graebe, der den Vorsitz des Vereins führt, der Oberstudiendirektor Dr. Schönbeck, der ihn mit Klugheit und Umsicht leitet, die Herren Professor König, Damaschke, Urban, Professor Schnura in Bromberg, der Posener Rektor Gutsche, — der Wert der Leistung unter schwierigsten Umständen gebührt gleichzeitig allen Lehrern und Lehrerinnen, die im Rahmen des Verbandes ihre Pflicht erfüllen, gebührt auch jenen, die bereits von uns gegangen sind, und denen wir heute in dankbarem Erinnern einen Kranz auf ihr Grab legen. Männer machen die Geschichte, sie machen auch die Geschichte dieses Vereins. Und daß uns solche Männer und Frauen beschieden waren, die fern von allen politischen Irrwegen, unter denen andere Schulsysteme vielfach zu leiden haben, der heiligen Sache, der Bildung unseres Nachwuchses, in mustergültiger Weise dienen, das verpflichtet an diesem Jubiläumstage die ganze Volksgemeinschaft der Deutschen in Polen zu aufrichtigem Dank.

Das Ziel des Deutschen Schulvereins in Polen war zunächst nur die Pflege der höheren deutschen Schulen, da diese nach dem Minderheitenschutzvertrage in unserem Gebiet nicht der Unterhaltungspflicht des Polnischen Staates zugewiesen wurden. Im Jahre 1922 waren 61 solche höheren Schulen und Vorschulen verschiedener Art vorhanden; es waren gewissermaßen die Reste der früheren staatlichen Gymnasien, die zuerst aus den polnisch gewordenen Staatsschulen als selbständige Abteilungen ausgeschieden wurden, und schließlich die Gestalt eigener Privatschulen annahmen.

Mehr und mehr hat sich das Arbeitsgebiet verschoben. Mit der Umorganisierung des polnischen Volksschulwesens stellte sich die Notwendigkeit heraus, auch private Volksschulen zu errichten, da der Staat die Pflicht zur Beschulung in der Muttersprache ablehnte, wo nicht mehr 40 deutsche Kinder aus derselben Schulgemeinde vorhanden waren. Es ist vor allem das Verdienst des verewigten Schulrats Baumhauer, der den verlassenen deutschen Dörfern bei der Gründung der privaten Volksschulen half.

Mit der fortschreitenden Neuordnung des polnischen Schulwesens stieg die Zahl der privaten deutschen Volksschulen, es waren 53 im Jahre 1925, mit 86 im Jahre 1927 wurde der höchste Stand erreicht. Von diesem Jahre ab setzt die Zurückdrängung der deutschen privaten Volksschulen ein. Eine Anzahl Volksschulen mußte aus Lehrermangel und wegen geringer Schülerzahl geschlossen werden. Behördliche Reglementierung erschwerte die Neugründung aufs Äußerste. Im Bezirk des Schulkuratoriums Thorn gelang es überhaupt nicht mehr, eine Privatschule zu eröffnen, dabei waren diese Jahre Zeiten stärkster Umformung der Staatsschulen, die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wurden stark reduziert. Die jüngste Statistik von Paul Dobbermann über den Stand des deutschen Schulwesens in Polen, die wir an anderer Stelle dieser Zeitung veröffentlichen, gibt darüber erschütternde Klarheit.

Aus dieser Statistik geht deutlich hervor, daß den Abbau der staatlichen deutschen Schulen, der als Ersatz dafür im Minderheitenschutzvertrag gewährleistete Aufbau privater Schulen nicht aufwog. Heute sind die deutschen Volksschulverhältnisse, vor allem in Pommerellen, gänzlich unbefriedigend. Der Staat nimmt, wie wir meinen im Gegensatz zu dem Geist des Minderheitenschutzvertrages, aber auch im Unterschied zu der neuen Minderheitenschulverordnung in Preußen das Recht der Prüfung in Anspruch, ob überhaupt für die deutsche Minderheit eine Privatschule nötig sei, und er verneint diese Frage, wenn er für die deutschen Kinder in der Staatsschule zwei bis vier Stunden deutschen Unterricht in der Woche einsetzt. Es konnte der Tätigkeit des Deutschen Schulvereins also trotz aller Versuche nicht gelingen, überall dort deutsche Schulen zu schaffen, wo der Staat sich von dieser Aufgabe zurückzog. Das Vereinsziel wurde noch nicht erreicht; seine Erfüllung bleibt dem nächsten Jahrzehnt, — wir möchten uns hoffnungsfreudig verbessern: es bleibt den nächsten Jahren vorbehalten.

Die Zahl der höheren Schulen verschiedener Art ist inzwischen auf 24 zurückgegangen, denen die 84 jetzt bestehenden privaten Volksschulen zur Seite zu stellen sind. Die Gesamtzahl der Kinder, die deutsche Privatschulen besuchen, war für die höheren Schulen 4002, für die Volksschulen 3208, also zusammen rund 7200. Nach den Dobbermannschen Feststellungen hätten in Posen und Pommerellen, da im Zeitraum der letzten fünf Jahre 274 deutsche öffentliche Unterrichtsbetriebe eingegangen sind, etwa ebensoviel neue deutsche Privatschulen eröffnet werden müssen. **Neben den 7200 Schülern, die deutsche Privatschulen besuchen, gibt es 15 285 deutsche Kinder, die in polnische Volksschulen eingeschult sind, und von dieser Zahl genießen nur 17,9 Prozent einen größtenteils recht mangelhaften deutschen Sprachunterricht.** Es ist so weit mit uns gekommen, daß in Pommerellen 66,7 Prozent der deutschen Kinder, also genau zwei Drittel, polnische Volksschulen besuchen müssen.

So gibt uns das Zehnjahrsjubiläum des Deutschen Schulvereins in Polen, rein äußerlich betrachtet, keinen Anlaß zu einer lauten Jubelfeier. Und doch haben die Männer, die in dieser Arbeit stehen, unzweifelhaft das Recht, an dem Merkstein, an den sie heute rein zeitlich gelangt sind, einen ernsten und feierlichen Rückblick zu halten, auf das was war und wurde, und eine Ausschau auf die kommenden Dinge, die ihnen und uns beschieden sein werden. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß der Staat, dessen Gesetz und Ansehen wir achten, endlich das Verständnis dafür gewinnt, daß auch wir, genau so wie die polnische Minderheit in Preußen, die ihre neue Schulverordnung zu einem weitgehendsten Ausbau ihres Schulwesens benutzen kann, das Recht auf unsere eigenen, von uns selbst unterhaltenen Schulen besitzen, damit unsere Kinder nicht mit Verbitterung, sondern mit Freudigkeit in den Pflichtenkreis eines deutschen Staatsbürgers in Polen hineinwachsen.

Aber auch dann, wenn wir so glückliche Bürger sind, daß wir von Staats wegen keine Hemmungen mehr in unserem Schulwesen erfahren, kann die Arbeit des Deutschen Schulvereins in Polen nur unter der Voraussetzung von Segen sein, daß die Tätigkeit der Männer, die für das Wohl unserer Kinder Kraft und Wissen einsetzen, von der ganzen Volksgemeinschaft mit verständnisvollem Herzen getragen wird. Auch dann wird der Kampf um Schulsysteme, auch dann wird manches Mißverständnis und manches Ärgernis nicht ausbleiben. Es ist wohl auch ausgeschlossen, daß es unter dem deutschen Volkstum in Polen keine Nörgler und keine kranken Leute gibt. Ja, auch mit böswilligen Verleumdungen wird jeder rechnen müssen, der sein Haus an die Straße baut.

Was kann dies alles aber schaden, wenn die große Gemeinde unserer Volksgenossen, die mit tiefster Verantwortung die Bildung der heranwachsenden Jugend überdenkt, wenn vor allem die Stillen im Lande, wenn alle anständigen Leute unter uns die Arbeit des Deutschen Schulvereins zu ihrer eigenen machen, **wenn wir insgesamt Baumeister an dem deutschen Schulgebäude in Polen sind,** von dem wir heute noch so viel eingerissene Wände, noch so viel vom Sturm der Zeit abgedeckte Dächer erblicken müssen!

Nach dem Krakauer Kongreß.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 1. Juli. Der Krakauer Kongreß kann als gelungen bezeichnet werden. Mochten die Schikanen, von denen jetzt immer eigenartigere Details zur öffentlichen Kenntnis gelangen, etwa 10 000 Menschen, die sich zum Kongreß begeben wollten, an der Teilnahme verhindert haben, so ist doch die Beteiligung von 25 000—30 000 reifen Menschen **beiderlei Geschlechts an dem Kongreß eine Tatsache, deren ungewöhnliche Bedeutung kein politisch Einsichtiger bestreiten darf.** Der Kongreß und der Umzug in der Stadt nahmen einen würdigen Verlauf; die Sympathien der Bevölkerung bekundeten sich ganz offensichtlich und gaben der Manifestation einen mächtigen moralischen Rückhalt, der nicht einmal den Gedanken an Anwendung von Repressalien aufkommen ließ. Der Kongreß stellt eine ganz neue Etappe in der Entwicklung der Opposition gegen das herrschende Regime dar. Die Parteien der Zentrolinken haben am 29. Juni einen endgültigen Akt des Zusammenschlusses um eines gemeinsamen Zieles willen vollbracht und zugleich den letzten Rest einer Paktierungsmöglichkeit mit den Inhabern der Gewalt feierlich aus der Welt geschafft. Die Konzentration der Oppositionsfront ist endgültig vollzogen. Eine einheitliche Offensive aller Anti-Sanacja-Elemente ist im Gange.

Die Presse der Rechts-Opposition beurteilt anerkennend die Bedeutung des Kongresses.

Das **„ABC"-Blatt** schreibt: „Worin besteht die Bedeutung des Kongresses? In der entschiedenen Verschiebung der politischen Kräfte innerhalb der Gesellschaft. **Die Parteien der Linken,** die seit dem Anfang des Polnischen Staates wie eine Mauer hinter Józef Piłsudski gestanden hatten, und im Jahre 1926 dessen Staatsstreich aktiv unterstützten, **haben sich von ihm endgültig abgewendet und ihm und seinen Regierungen einen entschiedenen Kampf angesagt.** Wie weit dieser Kampf geht, bezeugt die Forderung, **daß der Präsident der Republik zurücktrete.**

„Auf diesen Standpunkt stellten sich auch die Parteien des Zentrums, welche nach dem Maiumsturz mit ihren Stimmen zuerst zur Wahl Józef Piłsudskis zum Präsidenten der Republik beigetragen hatten und dann, als dieser die Wahl ablehnte, die Wahl des von Józef Piłsudski empfohlenen Ignacy Mościcki unterstützten. Was werden die Konsequenzen dieses Kampfes sein?

„Nun kann schon keine unter der Ägide Józef Piłsudskis gebildete Regierung, ob sie einen sanften Kurs (z. B. Bartels) oder einen scharfen (z. B. Świtalskis oder Sławeks) repräsentiert, **auf die Nachsicht der Linken und des Zentrums rechnen. Eine jede solche Regierung wird vom jetzigen Sejm gestürzt werden.** Wenn es zu einem politischen Entscheidungskampf im Sejm, auf konstitutionellem Wege käme, müßten die Nach-Mai-Regierungen zurücktreten.

„Aber der Krakauer Kongreß hat noch eine andere, größere Bedeutung. **Die Parteien der Linken und des Zentrums haben in dem Kampf gegen die Regierungen Józef Piłsudskis die Massen hineingezogen.** Der scharfe Kampf wird vom Sejmterrain in die Gesellschaft, und, wie der „Czas" schreibt, auf die Straße getragen. Unzweifelhaft wird dies bedeutend größere Folgen nach sich ziehen, als der Kampf auf dem Sejmterrain.

„Wie daraus zu ersehen ist, **wird die Situation im Staate ernstlich.** Die Nach-Mai-Regierungen sind zur Zusammenarbeit mit dem Parlament unfähig, die riesige Mehrheit des Sejm, sowohl aber von der Rechten, als auch von der Linken, die die Sanacja-Regierungen vor der konstitutionellen Verantwortung fliehen sieht, **mobilisiert die Gesellschaft zum Kampf. Die Atmosphäre im Lande wird heiß. Was für einen Ausweg gibt es aus dieser Situation? Einen: neue Wahlen!** Es möge die Gesellschaft durch ihre Stimmen auf konstitutionellem Wege entscheiden, **wer Recht hat und wem sie die Regierung anvertrauen will."**

Ebenso wie das „ABC"-Blatt, das noch kürzlich allerlei Zweifeln über die oppositionelle Widerstandskraft der einen und die Entschlossenheit der anderen Parteien der Linken, alle Brücken abzubrechen, Ausdruck gab, ist auch der publizistische Wortführer der gemäßigten Rechten Koskowski mit dem Resultat des Krakauer Kongresses überaus zufrieden und äußert sich im **„Kurjer Warszawski"** wie folgt:

„Wir sind in Polen schon offensichtlich **in die zweite Phase der inneren politischen Kämpfe** eingetreten. „Auf die Straße" — sagt das Krakauer Sanacjablatt („Czas"). Gewiß nicht in die Salons . . . Diejenigen, welche das Parlament schlossen, den legalen Vertretern der Bevölkerung den Mund geschlossen haben, konnten sich nicht täuschen, daß etwas anderes geschehen werde . . . Es ist nicht möglich, eingehend die Beschlüsse des Krakauer Kongresses zu besprechen, nachdem ihre Veröffentlichungen auf Anordnung der Behörden beschlagnahmt wurden." — Koskowski stellt folgende, die Situation kennzeichnende Tatsachen fest:

„Daß **die Parteien des Zentrums und der Linken,** nachdem sie mit der noch bis vor kurzem manche derselben verpflichtenden Vergangenheit gebrochen hatten, **zur extremen Opposition übergegangen sind;** daß die Losung, die sie vereinigt hat, **der Kampf um die Gesetzmäßigkeit** ist; daß sie, an die allgemeine Unterstützung appellierend, **nicht den Weg der sozialen Demagogie betreten haben;** daß sie zur Solidarität nicht im Namen der Sorge um Klassen- und Standesinteressen, sondern **um Staatsinteressen** auffordern.

„Auf diese Weise hat sich im Lande eine Plattform gebildet, die alle Fraktionen der Opposition vereinigt.

Durchaus richtig bemerkt Koskowski weiter: „Das jetzige Regierungssystem vermochte die Vereinigung von Parteien (und Menschen!) herbeizuführen, welche in der Vergangenheit nicht geringe und prinzipielle Abrechnungen miteinander hatten. Mit Recht betont die Sanacjapresse eine gewisse Seltsamkeit der Tatsache brüderlicher Nachbarschaft des Herrn X. und des Herrn J. (**Daszyński und Kierniks** — Bem. des Berichterstatters). Doch liegt hier kein Material zum Gespött und zur Ironie vor. Im Gegenteil, da, wo die Sanierer ein Thema und eine Gelegenheit zur Lustigkeit sehen, liegt ein tiefes Zeichen der Zeit, eine symptomatischer Maßstab der Entwicklung der inneren Verhältnisse. Es ist aber zu bemerken, daß wir uns erst am Anfang des Prozesses befinden, der durch die Schließung des Parlaments und durch das Hinausstoßen der Leute auf die Straße begonnen wurde. Wie werden die weiteren Stadien sein?"

Koskowski schließt: **„Wenn die heutige Stimmung,** die in Krakau staatliche Merkmale aufwies, **sich vertiefen, verstärken und sich ausprägen wird, so wird die Tatsache der Isolierung der Sanacja in der Gesellschaft nicht einmal von denjenigen bestritten werden, die sie heute noch nicht sehen wollen.** Und was dann? **Wie wird man gegen die Solidarität der Gesellschaft kämpfen?"**

Beratungen im Sejm.

Warschau, 1. Juli. Im Sejmgebäude herrschte heute ein ziemlich reger Verkehr. Die Abgeordneten waren zum Empfang ihrer Diäten erschienen; eingetroffen waren auch die Kongreßteilnehmer der Zentrolinken aus Krakau. Die Abgeordneten des Zentrums und Linksparteien unterhielten sich lebhaft über ihre Eindrücke aus

Krakau und gaben ihrer Befriedigung über Organisation und Verlauf des Kongresses Ausdruck.

In der kommenden Woche sollen die Führer des Zentrums und der Linksparteien zu einer Sitzung zusammentreten, in der über die Frage entschieden werden soll, ob die Zentrolinke abermals einen Antrag auf Einberufung der Sejmsession stellen wird.

Gestern nachmittag hielt der Nationale Klub eine Sitzung ab, in der nach einer längeren Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage des Staates der einmütige Beschluß gefaßt wurde, vom Präsidenten der Republik die Einberufung einer außerordentlichen Session des Sejm und des Senats zu fordern.

Wichtige Konferenz in Druskieniki.

Staatspräsident — Slawek — Marschall Pilsudski.

Warschau, 1. Juli. Ministerpräsident Slawek ist gestern abend mit dem Wilnaer Schnellzug nach Druskteniki gereist, um mit Marschall Pilsudski zu konferieren. Die Konferenz soll im Zusammenhange mit dem Verlauf und den Entschließungen des Krakauer Kongresses der Links- und Zentrumsparteien stehen.

Wie der „Kurjer Poranny“ erfährt, wird der Präsident der Republik bei seiner Rückfahrt aus Wilna nach Warschau ebenfalls einen Abstecher nach Druskieniki machen, um dem Marschall Pilsudski einen Besuch abzustatten. Auf diese Weise findet in Druskieniki eine Konferenz der drei höchsten Staatswürdenträger Polens statt. Auch der „Kurjer Poranny“ bestätigt, daß den Gegenstand der Beratungen zweifellos u. a. die politischen Konsequenzen bilden werden, die der Kongreß der Opposition in Krakau nach sich ziehen werde. Schon gestern habe man in maßgebenden Regierungskreisen davon gesprochen, daß dieser Kongreß einen starken Widerhall in dem Verhalten der Regierungskreise finden dürfte. Die zweite Frage, mit der man sich in Druskieniki beschäftigen wird, soll das Verhältnis der Regierung zum Schlesischen Sejm sein.

Die Rückkehr des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten Slawek nach Warschau wird morgen erfolgen.

Vertagung des Schlesischen Sejm.

Warschau, 2. Juli. (PAT) Durch ein in Wilna unter dem 29. Juni d. J. unterzeichnetes Dekret hat der Präsident der Republik auf Grund des Art. 26 des Verfassungsgesetzes vom 15. Juli 1920, das das organische Statut der Schlesischen Wojewodschaft enthält, die Session des Schlesischen Sejm vertagt. Das Dekret ist vom Ministerpräsidenten Walery Slawek gegengezeichnet.

In der Zeit, als der Schlesische Sejm noch nicht einberufen war, hatten die Wojewodschaftsbehörden, die die Regierung für Oberschlesien bilden, einen Staatshaushalt ausgearbeitet und mit dem 1. April d. J. in Kraft gesetzt. Der Sejm will jedoch diesen Staatshaushalt nicht anerkennen und ein besonderes Budget beschließen. Der Wojewode Dr. Grażyński will sich jedoch damit nicht einverstanden erklären, und hat den Sejmmarschall durch ein Schreiben davon in Kenntnis gesetzt, daß er zu den Sitzungen der Haushaltskommission des Schlesischen Sejm seine Vertreter nicht entsenden werde. Gleichzeitig kündigte er ernste Folgen dieses Sachzustandes an.

Diese Folgen sind denn auch nicht ausgeblieben. Ende der vorigen Woche reiste der Wojewode nach Warschau, und bei dieser Gelegenheit wird die Entscheidung über das Schicksal des Schlesischen Sejm gefallen sein.

Korfanty geohrfeigt.

Kattowitz, 1. Juli. Am Sonnabend abend wurde im Hotel Savoy in Kattowitz der Abgeordnete Korfanty durch einen Dr. Kujawski aus Brzeziny öffentlich geohrfeigt. Als Dr. Kujawski den Abgeordneten Korfanty im Lokal bemerkt hatte, trat er auf ihn zu und fragte, ob er es mit Herrn Korfanty zu tun habe, worauf er ihm eine Ohrfeige versetzte und nachdem er seinen Namen gesagt hatte, erklärte: „Dies ist für meine Frau“. Als Herr Korfanty nach einem Stuhl griff, um sich zu verteidigen, erhielt er eine zweite Ohrfeige. Es entstand eine Rauferei, der schließlich von den Bediensteten ein Ende gemacht wurde. Korfanty soll in einer Sitzung des Schlesischen Sejm die Frau Abgeordnete Kujawska, die Frau des Dr. Kujawski, mit Worten beleidigt haben, die ihre Frauenwürde verletzten.

Vertrauen für Curtius.

Mit 283 gegen 121 Stimmen.

Berlin, 2. Juli. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag der Deutschnationalen und der Kommunisten abgelehnt, in dem es heißt: Der Reichsaußenminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages. Die Ablehnung erfolgte mit 283 gegen 121 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte geschlossen gegen den Mißtrauensantrag.

Im Anschluß daran wurde ein demokratischer Antrag auf Ratifizierung der Genfer Handelskonvention in einfacher Abstimmung angenommen.

Wer wird Knolls Nachfolger?

Warschau, 1. Juli. Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ hört, wird gegenwärtig die Möglichkeit erwogen, die diplomatische Vertretung Polens in Berlin dem bisherigen polnischen Gesandten in Prag, Grzybowski oder dem bisherigen Gesandten in Brüssel, Jackowski anzuvertrauen und zwar für die Zeit, da der Gesandte Knoll den seit langem angekündigten halbjährlichen Urlaub genießen wird. Im Zusammenhange damit richtet der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ an die maßgebenden Stellen die Anfrage, weshalb denn nicht der ehemalige Minister Twardowski bei der Besetzung des Berliner Postens berücksichtigt werden soll, der sich während der Verhandlungen um das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen als ein hervorragender Verhandlungsleiter erwiesen habe, oder auch andere für diesen Posten geeignete Persönlichkeiten statt von der Prager und Brüsseler diplomatischen Vertretung zwei Diplomaten abzuberufen, die sich dort so hervorragend eingearbeitet hätten.

Ein neuer Grenzzwischenfall.

Bialystok, 1. Juli. Am Freitag vormittag wurde im Gebiet des polnischen Grenzpostens Wieciochy im Kreise Suwalki, 15 Meter von der Grenze entfernt, auf polnischem Gebiet der deutsche Staatsangehörige August Golun aufgegriffen, der dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ zufolge illegal die Grenze überschritten haben soll. Nach dem Ablauf von einigen Stunden intervenierte der deutsche Landrat durch einen deutschen Gendarm, um die Freilassung des Verhafteten zu erwirken. Der deutsche Gendarm behauptet, daß Golun durch Grenzbeamte des polnischen Grenzschutzkorps auf polnisches Gebiet hinübergezogen worden sei.

Golun wird dem Gericht zur Bestrafung wegen unbefugter Grenzüberschreitung zur Verfügung gestellt werden. Nach Verbüßung der Strafe wird er aus den Grenzen des Staates ausgewiesen.

*

Polnische Truppen fahren über Marienburg.

Danzig, 1. Juli. Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ meldet aus Königsberg, daß heute polnische Truppen aus Pommerellen über Marienburg und das deutsche Ilowo mit der Eisenbahn transportiert werden sollen. Dies sei auf Grund des Versailler Traktats über die Gegenseitigkeit des Transits von Truppen mit der polnischen Eisenbahn und durch Ostpreußen zugelassen. Der letzte Transport polnischer Truppen fuhr durch Ostpreußen im Jahre 1928. Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ nennt diesen Transport eine polnische Provokation, da Polen bei der Beförderung seiner Truppen Preußen meiden könnte.

Polnisch-russische Grenzzwischenfälle.

Wilna, 2. Juli. (PAT) Im polnisch-sowjetrussischen Grenzgebiet, und zwar in der Nähe von Lazowicze hat unter Teilnahme eines Vertreters der polnischen Verwaltungsbehörden, des Grenzschutzkorps und der sowjetrussischen Grenzwache eine Konferenz stattgefunden, in der man sich über die in der letzten Zeit an der polnisch-russischen Grenze vorgekommenen Grenzzwischenfälle unterhielt. Die polnischen Vertreter führten darüber Klage, daß die sowjetrussische Grenzwache kommunistische Führer auf polnisches Gebiet hinüberlasse und dafür polnische Landwirte festnehme, die sich auf Grund von sowjetrussischen Grenzpassierscheinen auf russisches Gebiet begeben, usw. Im Ergebnis der mehrstündigen Beratungen wurden die strittigen Fragen in günstigem Sinne gelöst.

Englische Initiative

zur Einberufung einer ständigen Kommission des Völkerbundes

für die Überwachung des Minderheitenschutzes.

London, 1. Juli. (PAT.) Eine Gruppe von 78 Abgeordneten des Unterhauses, die der Liberalen Partei und der Arbeitspartei angehören, haben an den Ministerpräsidenten eine Petition gerichtet, in der sie fordert, die Frage der nationalen Minderheiten in der Septembersession des Völkerbundes einzubringen. Die Petition **hält das gegenwärtige Verfahren des Völkerbundes in Minderheitenfragen für einen ungenügenden Minderheitenschutz.** Die Bittschrift schließt mit folgenden Worten:

„Die unterzeichneten Mitglieder des britischen Parlaments richten, von der Erwägung ausgehend, daß eine günstige Lösung des Minderheitenproblems erst dann erfolgen werde, wenn eine ständige Kommission für Minderheitenfragen ins Leben gerufen wird, an Sie die Bitte, den ersten Schritt zu tun, und zwar auf die Tagesordnung der im September stattfindenden Völkerbundversammlung einen Antrag auf Berufung einer Kommission zu setzen, deren Aufgabe es wäre, die Wirkung der Minderheitentraktate, sowie das durch den Völkerbund, sowohl auf dem Gebiet des Sekretariats der Liga, als auch nach außen hin bei der Erledigung von Minderheitenfragen angewandte Verfahren zu prüfen. Eine weitere Aufgabe der Kommission bestände darin, einen Rapport in der Frage der in diesem Verfahren erwünschten Änderungen vorzulegen. Die Kommission würde die interessierten Länder besuchen und das Problem genau studieren, um dem Völkerbundrat einen entsprechenden Bericht erstatten zu können.“

Mussolinis neue Pläne.

Prag, 1. Juli. Die Prager Zeitung „Pravo Lidu“ veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel „Weitgehende Pläne des Herrn Mussolini“, in dem u. a. die Behauptung aufgestellt wird, daß Mussolini sich bemüht, um jeden Preis die Hegemonie Italiens über das Adriatische Meer aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zwecke soll Italien die separatistische Bewegung der Slowenen unterstützen und Dalmatien von Jugoslawien abzutrennen versuchen, um diesem Lande sämtliche Seehäfen zu nehmen. Mussolini möchte einen gegen Jugoslawien gerichteten **albanisch-ungarisch-griechisch-bulgarischen Block** bilden und hofft, daß die Reibungen zwischen den Kroaten und Serben die Verwirklichung dieser übrigens durch den Vatikan unterstützten Pläne erleichtern wird.

Graf Bethlen soll Mussolini versprochen haben, an der Bildung eines Staates zu arbeiten, der sich aus Ungarn, Österreich und Kroatien zusammensetzen würde, eines Staates, der die südlichen Slowenen von den nördlichen Slowenen abtrennt und die Einflüsse Frankreichs in Mitteleuropa schwächen würde. Erzherzog Otto von Habsburg soll zum König dieses neuen Staates ausgerufen werden. Nach Beendigung der Vorbereitungen zu diesem Plan soll Mussolini mit der Kampagne zugunsten einer Revision der Friedenstraktate beginnen. Mussolini soll überzeugt sein, daß seine Pläne lediglich auf den Widerspruch Frankreichs und der Kleinen Entente stoßen werden; er hofft jedoch, daß sie von Deutschland eine Unterstützung erfahren würden.

Deutsches Reich.

Grzesiński gegen Graf Westarp.

Berlin, 2. Juli. Der deutschnationale Abgeordnete Graf Westarp hatte in einer in einer Versammlung gehaltenen Rede dem früheren preußischen Innenminister Grzesiński böswillige Verletzung der Verfassung und arglistige Täuschung zum Vorwurf gemacht. Auf Antrag des Berichterstatters, Abgeordneten von Kardorf, beschloß der Geschäftsordnungs-Ausschuß des Reichstages, die Strafverfolgung des Abgeordneten Grafen Westarp mit Beginn der Sommerpause zu genehmigen, da es sich hier nicht nur um eine formale Beleidigung handele.

Erste Fahrt auf dem freien, deutschen Rhein!

Von Köln bis Rüdesheim.

Rüdesheim, den 1. Juli 1930.

Der „Stolzenfels“ ist voll von sehnsüchtig der Abfahrt harrenden Passagieren. Auf allen Gesichtern ist jene unbeschreibliche Freude zu lesen, die „erste Fahrt auf dem freien deutschen Rhein“. Das hat alle gepackt, die in den Jahren vorher, über ein Jahrzehnt lang, den fremdsprachigen Kavalieren begegnet sind, die ihnen das Reisen auf dem Rhein durch selbstherrliche Anmaßung und nicht zuletzt durch die Hoheitszeichen der fremden Mächte, die in so bunten, aber verhaßten Farben von den Zinnen der Rheinstädte wehten, zur brennenden Qual gemacht hatten. Die Freude, daß uns keine Trikolore, keine englische oder belgische Flagge mehr begegnen würde, daß der Ausdruck der Qual in den bedrückten Gesichtern der rheinländischen Bevölkerung einer tiefen, dankbaren Freude gewichen sei, all das beschäftigte und erfüllte uns.

Endlich waren die letzten Taue gelöst, die Schiffskapelle intonierte „Köln, am Rhein“ und schon befinden wir uns auf dem großen, deutschen Strom und sehen rheinabwärts im Dunst der heißen Morgensonne die mächtigen Türme des Kölner Domes und die Bogen der Hohenzollernbrücke. Welch erhabenes Schauspiel! Es ist, als habe sich der Rhein zu diesem ersten Juli besonders festlich geschmückt. Von den Ufern grüßen die langvermißten deutschen Hoheitszeichen, die schwarz-rot-goldenen Fahnen und auf dem Rhein liegen buntbewimpelte Boote, am Heck die schwarzweiße Flagge, in deren Ecke schwarz-rot-gold leuchtet.

Schon sind wir in Bonn und am Anfang der bergischen Landschaft auf beiden Rheinufern. Rechts und links liegen kleine Ortschaften wie Spielzeugschachteln. Die blanken Schieferdächer blitzen in der Sonne, die Bewohner sind in Festgewändern. Heut ist Feiertag. Linksrheinisch leuchten die Wasser der Sieg, grüßen die Häuser des Städtchens Bergheim. Die Rheinbrücke bei Bonn glänzt in herrlichstem Sonnenschein. Oh alte Burschenherrlichkeit. Die Alma Mater und der Rhein, diese Zeichen deutscher Herrlichkeit erfreuen jedes Herz.

Es wird zum Frühstück gegongt. Aber wir haben alle keinen Hunger. Unsere Augen eilen dem Dampfer voraus nach Godesberg, zur „Lindenwirtin“.

Auf der linken Rheinseite erkennen wir das Siebengebirge, Königswinter und Drachenfels. Im strahlenden Sonnenschein kann man die sieben Berge deutlich sehen.

Jetzt sind auch die Inseln Nonnenswert und Rolandsbogen rechtsrheinisch zu erkennen. Auch die Insel Grafenwerth entgeht unseren Blicken nicht. Überall deutsche Fahnen. Deutschland! Vaterland!! —

Bad Honnef, Oberwinter und Remagen mit der Apollinariekirche ziehen an uns vorbei. Das liebliche Flüßchen, die Ahr mit ihren prächtigen Ufern mündet hier in den Rhein. Unsere beglückten Augen vermögen diese Fülle, diese Schönheit neuer deutscher Erde gar nicht zu fassen.

Weiter geht es den Rhein herauf an den herrlichen Weinbergen und Burgen vorbei bis zum Deutschen Eck nach Koblenz. Ein Brausen erfüllt die Luft, ein Hochrufen und ein beglücktes Würgen in der Kehle erfüllt uns beim Anblick der hier in den Rhein mündenden Mosel mit ihren kostbaren Weinbergen. Und über alles blickt schützend, ein deutsches Wahrzeichen, die Feste Ehrenbreitstein.

Von Koblenz geht es weiter an der Burg Stolzenfels — deren Namen unser Schiff trägt — vorbei, bis zur Mündung der Lahn mit der Burg Lahneck. Links winken die Marksburg bei Braubach und weiter das Schloß Liebeneck bei Osterepay. Rechts liegt das schöne Städtchen Boppard und wieder links grüßen die feindlichen Brüder, die Ruinen Sternberg und Liebenstein. Auf hohem Felsen thront die Burg Maus; vor uns liegen in ihrer ganzen Schönheit St. Goer und St. Goorshausen mit der Burg Katz.

Ruhig zieht der „Stolzenfels“ auf blaugrünen Wassern, deutschen Wassern, seine Bahn. Von vorne kommt leises Raunen, kristallenes Singen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten —“ Ein Wunderfelsen, den wir schon seit frühester Kindheit kennen, beugt sich mächtig in den Rhein hinein: die Lereley. Ganz still wird es auf unserem Dampfer angesichts des majestätischen Felsens, an dem das schönste Stück des deutschen Rheines seinen Anfang nimmt, nach Oberwesel, nach Caub, wo einst Blücher über den Rhein ging, mit der Burg Gutenfels. Mitten im Rhein die Pfalz. Märchenhafte Schönheit, Deutschland, Deutschland über alles.

Dann blinzt uns Bacherach mit der Ruine Kahleck an. Lorch mit der Ruine Nollich und dem winzigen Wisperthal strahlt in den festlich-blauen Himmel, die Burg Rheinstein, die Ruinen Fürstenberg, Heinburg, Sooneck an der Clemenskapelle über Aßmannshausen, der Mäuseturm bei Bingerbrück und Bingen führen uns nach Rüdesheim.

Von so viel deutscher Schönheit überwältigt, singen wir einig und treu, deutsche Brüder und Schwestern auf deutschem Schiff und deutschem, seit Urewigkeiten deutschem Rhein, bevor wir das Schiff verlassen: „Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein — — —!!!“

Und in Dankbarkeit den deutschen Brüdern und seinen Führern gedenkend, besuchen wir den Markstein deutscher Geschichte, ein Hoch jenem Cheruskerfürsten Hermann und ein stilles Gebet jenem großen Deutschen, Gustav Stresemann, dem wir neben der unbesiegbaren Treue der Rheinländer diesen schönsten Tag auf deutscher Erde danken, das Niederwalddenkmal bei Rüdesheim.

K. Erdmann.

*

Amnestie im geräumten Gebiet.

Berlin, 2. Juli. (PAT). Nachdem die letzten französischen Truppen am Montag die besetzten Gebiete geräumt hatten, ist die Amnestie für alle deutschen Staatsangehörigen in Kraft getreten, die durch die Militärgerichte für die besetzten Gebiete wegen politischer Vergehen verurteilt worden waren.

Pommerellen.

2. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Submissionen.** Das 8. Armeekorps hat folgende Reparatur- bzw. Bauaufträge zu vergeben: 1. in Thorn die Reparatur der General-Chłopicki- und Żymirski-Kaserne, sowie der Bol. Chrobry-Garnisonschießstände; 2. in Graudenz die Reparatur eines Stalles, des Gebäudes Ev.-Nr. 1933, der Zentral-Kavallerieschule; 3. in Stargard der Umbau von Magazinen und die Ausführung von elektrischen Installationen in diesen; 4. in Dirschau der Bau einer Wartehalle für das 2. Schützenbataillon, sowie die Wasser- und Kanalinstallation in der Halle. Versiegelte Offerten sind dem Szefostwo Budownictwa in Toruń bis zum 14. Juli, 12 Uhr, für die Arbeiten zu 1. und 2., und bis zum 15. Juli für die Arbeiten zu 3. und 4. einzureichen. Die Offertenöffnung erfolgt für Thorn und Graudenz am 14., für Stargard und Dirschau am 15. Juli, jedesmal um 12.30 Uhr. Die zu stellende Bürgschaft beträgt 3 Prozent der Offertensumme. Offertenblanketts sind jederzeit in der Kasse der 8. Okr. Szefostwo Budownictwa in Thorn zu haben. *

× **Die Reifeprüfung** haben folgende Kandidaten vom Deutschen Privatgymnasium in Graudenz (sie wurden als Extraneer geprüft) bestanden: Joachim Dieball-Graudenz, Richard Felsch-Graudenz, Hans-Dietrich Harhausen-Dirschau, Max Keding-Jabłonowo, Wanda Krebs-Brzozy, Herbert Lemke-Jakobkau, Erwin Liedtke-Nitzwalde, Ruth Siebert-Koerberrode, Lucie Taukert-Graudenz, Charlotte Wannow-Annaberg und Heinrich Wille-Jakobkau. — Die mündliche Prüfung fand unter dem Vorsitz des Visitators Dutkowski vom Pommerellischen Schulkuratorium statt.

× **Vermeidung von Waldbränden.** Der Magistrat (Forstverwaltung) bringt erneut die Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 1. April 1880 in Erinnerung. Danach ist u. a. verboten, sich mit unbedecktem Licht dem Walde zu nahen und im Walde Feuer anzuzünden bzw. brennende oder glimmende Gegenstände fortzuwerfen. Auch in gefährlicher Nähe des Waldes darf ohne Erlaubnis kein Feuer entzündet werden. Bei Waldbränden hat man auf Aufforderung des Waldbesitzers oder von Forstbeamten bei der Unterdrückung des Feuers zu helfen. Im Stadtpark und Stadtwald darf, außer auf den Hauptwegen, nicht geraucht werden. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 1500 Złoty oder Gefängnisstrafe bis zu 14 Tagen geahndet. *

× **Die chirurgisch-gynäkologische Klinik der Stadtkrankenkasse** ist, wie die Kasse bekanntgibt, wegen vorzunehmender Reparaturen auf einen Zeitraum von drei Wochen geschlossen worden. *

× **Schließung des Güterbahnhofsterrains.** Wie s. Z. mitgeteilt, sollte schon mit Beginn dieses Jahres das Gebiet des Güterbahnhofs abgesperrt werden. Es war auch bereits am diesseitigen Bahnhofseingang ein abschließender Zaun errichtet worden. Bis jetzt aber hat man die Absicht der Schließung nicht verwirklicht. Nunmehr gibt die Eisenbahnverwaltung bekannt, daß die in Rede stehende Abschließung des Güterverladungsterrains des Bahnhofs mit dem 1. Juli d. J. für den Wagenverkehr, sowie für Fußgänger, mit Ausnahme derjenigen Personen, die sich zwecks Erledigung von Formalitäten, verbunden mit der Aufgabe oder dem Auskauf von Sendungen, zur Güterexpedition begeben, geschlossen worden ist. Die Zufahrtstore zum Güterbahnhof sind von 6—20 Uhr geöffnet, und zwar nur für Interessenten, die sich mit entsprechenden Passierausweisen bzw. mit einer von der Güterexpedition erhaltenen Benachrichtigung über die Ankunft von für sie bestimmten Sendungen ausweisen können. Besitzer von Fuhrwerken müssen ihre zwecks Verladung oder Ausladung von Gütern nach dem Güterbahnhof zu schickenden Arbeiter mit einer entsprechenden, Firmenstempel und Unterschrift des Arbeitgebers enthaltenden Legitimation versehen. Bei Entlassung solcher Arbeiter sind diese Legitimationen durch die Arbeitgeber von den Entlassenen einzuziehen. *

× **Dem letzten Polizeibericht zufolge** wurden zwei Frauenspersonen festgenommen. — Ein Diebstahl ist bei Karol Skurzyński, Unterthornerstraße (Toruńska) 35, verübt worden. Ihm hat ein Langfinger ein Paar Schuhe im Werte von 40 Złoty entwendet. — Die Unterschlagung seines Fahrrades hat Josef Skuszewski, Fort Dębiński, gemeldet. Ein „guter Bekannter" brachte ein vom Sk. geliehenes Fahrrad nicht zurück. *

× **Aus dem Kreise Graudenz** (Grudziądz), 1. Juli. Die Malerarbeiten für die siebenklassige Volksschule in Lessen (Łasin) sind zu vergeben. Blinde Kostenanschläge können gegen 50 Groschen und Porto vom Magistrat bezogen werden. Offerten sind bis zum 10. Juli d. J. einzureichen. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des städtischen Schulrats von 8—13 Uhr im Magistratsbureau. *

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr Gold. Löwe. (862 *

Thorn (Toruń).

v **Das Weichselwasser** ist weiter gefallen und erinnert an den tiefen Wasserstand der Sommer 1863 und 1921. Der Dampferverkehr von Sandomierz nach Warschau ist völlig unterbunden. Die Dampfer von Warschau bis zur Mündung verkehren wegen der vielen seichten Stellen mit großen Verspätungen. **

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Direktion der Wasserwege in Thorn (Dyrekcja Dróg Wodnych w Toruniu) hat die Lieferung von 400 Stück kiefernen Telegraphenstangen zu vergeben, u. z.: 100 Stück Stangen von 8,5 Meter Länge und 300 Stück von 7,5 Meter Länge und 16—18 Zentimeter Gipfelstärke. Die Stangen müssen imprägniert und am Gipfel dachförmig gestutzt sein. Sie dürfen keinerlei Risse aufweisen und müssen vom Winterschlage 1929/30 stammen. Die Lieferung ist Ende Juli erwünscht. Offerten mit Angabe des Lieferungstermins und Orts müssen unter Beifügung einer Bürgschaft in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na dostawę słupów telefonicznych" spätestens bis zum 11. Juli d. Js., 12 Uhr mittags, bei der Direktion der Wasserwege in Thorn, Brombergerstraße (Bydgoska) 22, eingereicht werden, worauf die Öffnung der Offerten erfolgt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. **

‡ **Die Autobus-Verbindung Thorn—Rypin,** die längere Zeit durch einen Luxus-Expreß-Autobus aufrechterhalten wurde, ist mit dem 1. Juli eingestellt, da die niedriger gewordene Frequenz die hohen Unkosten nicht mehr aufbringen kann. * *

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** wies, infolge frischer „Geldzufuhr" am Monatsersten, außerordentlich lebhaften Betrieb auf. Neben dem letzten Spargel der Saison, der mit 0,30—0,80 gehandelt wurde, erschienen erstmalig grüne Bohnen zum Liebhaberpreise von 1,50! Die Preise für die Hauptgemüsesorten waren folgende: Blumenkohl 0,20 bis 1,20, Kohlrabi pro Mandel 0,60—1,20, Karotten 0,15 bis 0,20, Schoten 0,25—0,30, Weißkohl pro Kopf 1,00—2,00, Spinat 0,25—0,40, Rhabarber 0,20, Kopfsalat 0,05—0,15, Tomaten 2,00, Gurken 0,30—1,50, Zwiebeln 0,10—0,15, Radieschen 0,10, Meerrettich 0,20, neue Kartofeln 0,20—0,30, Schnittlauch und Petersilie 0,10, ferner Gartenerdbeeren 0,60—1,20, Walderdbeeren pro Liter 1,20—1,80, Blaubeeren pro Liter 0,80—1,00, Johannisbeeren 0,35—0,50, Stachelbeeren 0,40—0,60, Kirschen 0,50—1,10, Zitronen zu 0,30—0,40 und Bananen zu 0,80—1,00. Eier kosteten 2,00—2,30 und Butter 2,00—2,20. Der Fischmarkt auf der Neustadt bot bei unveränderten Preisen das gewohnte Bild. * *

v **Flucht auf das Dach.** Eine ehrbare Bürgerin unserer Stadt verdächtigte ihren Mann schon längere Zeit der Untreue. Da sie keine Beweise in der Hand hatte, so beobachtete sie ihn auf Schritt und Tritt und zwar solange, bis sie ihn eines schönen Tages in dem Hause seiner Liebsten in der Tuchmacherstraße (Sukiennicza) in flagranti ertappte. Die „Abrechnung" mit ihrem Mann auf später verschiebend, stürzte sie sich auf seine Dulcinea, die vor der Attake der zornigen und eifersüchtigen Ehefrau und vor den empfindlichen Hieben und Stößen barfuß auf das Dach flüchten mußte. Die Polizei half ihr aus dieser Verlegenheit und brachte sie nach dem Polizeikommissariat, von wo sie mit Schuhen nach Hause geschickt wurde. Dieser Vorfall hatte natürlich einen großen Zusammenlauf von Neugierigen zur Folge. **

‡ **Wegen Betrugs und Unterschlagung** wurde am Montag eine Person verhaftet und dem Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht zugeführt. Der Polizeibericht verzeichnet von diesem Tage auch noch die Festnahme zweier geisteskranker Personen, die dem städtischen Fürsorgeamt übergeben wurden. Außerdem wurde ein Betrunkener bis zur Ausnüchterung auf der Wache behalten. * *

‡ **Berent** (Kościerzyna), 1. Juli. In Konarzyny hiesigen Kreises spielte der fünfjährige Karol Nawacki mit Streichhölzern und zündete dabei das Stroh eines Bettsackes an. Die Flammen ergriffen das ganze Wohnhaus, das Eigentum des Landwirts Jan Klaman ist, und äscherten es ein. Es entstand ein Schaden von etwa 13 000 Złoty, der nur zu 3 100 Złoty durch Versicherung gedeckt ist.

* **Rehden** (Radzin), 30. Juni. Bei schönem Wetter beging am Sonntag die hiesige Frauenhilfe ihr diesjähriges Sommerfest im Schützenhause. Chorgesänge, Kinderreigen und Theaterstücke wechselten ab und bereiteten den zahlreichen Besuchern von nah und fern viel Freude. Große Verdienste hat sich um die Einstudierung und wirkungsvolle Darbietung die hiesige Leiterin der Privatschule, Fräulein Rackowitz, erworben. Ein mit Kuchen und Torten reich beschickter Kaffeetisch sowie ein mit ausgewählten Speisen besetzter Abendtisch sorgten für leibliche Erquickung. Der Ertrag des Festes, der in Anbetracht der herrschenden Geldknappheit als ein ansehnlicher zu bezeichnen ist, dient der Armen- und Krankenpflege durch die hiesige Diakonissenstation.

a. **Schwetz** (Świecie), 30. Juni. Der älteste Sohn des wohlhabensten Besitzers Johann C. in Dritschmin hiesigen Kreises hat bei seinem Nachbarn, einem armen Arbeiter, 500 Złoty gestohlen. Gleich am selben Abend hat er 70 Zł. verbummelt, den Rest im Kachelofen versteckt, wo die Polizei ihn später fand. Der Dieb wurde festgenommen.

ch **Konitz** (Chojnice), 30 Juni. Der hiesige Segelklub veranstaltete nach altem Brauch in seinen Klubanlagen in Müskendorf seine diesjährige Johannisfeier in althergebrachter Weise. Den Höhepunkt der Veranstaltung brachte dann der Abend mit hereinbrechender Dunkelheit. Unter Voranfahrt der Musikkapelle stach dann die gesammte Segelflotte, begleitet von den Paddel und Ruderbooten in See — plötzlich ein ohrenbetäubendes Getöse — das Feuerwerk wurde abgebrannt, ein herrlicher Anblick. Gegen Mitternacht brannten dann an verschiedenen Stellen der Ufer die Johannisfeuer, während auf dem See Teerkränze stolz ihre Bahn zogen. Den Abschluß der Veranstaltung bildete in den Räumen des Klubhauses und im Gartenlokal Gierzewski ein Tanzkränzchen.

d. **Stargard** (Starogard), 1. Juli. Feuer entstand gestern nachmittags in der Nähe der Försterei Kochanki. Der Arbeiter Kahnke warf unvorsichtigerweise die brennende Zigarette ins Heu, das sofort Feuer faßte. Dank des schnellen Eingreifens der städtischen Feuerwehr konnte der nahe Wald gerettet werden. — Ihr eigenes Kind ausgesetzt hat hier bei einer gewissen M. Przybielska die ledige K. Kosecha aus Zelgoszcz. Sie ließ das Kind vor der Türe und verschwand. — Selbstmord beging am 26. Juni der Gerichtsvollzieher Madcajewski, indem er sich in der Nähe von Wiele erschoß. Die Beweggründe zu diesem Schritt sind Unterschlagungen einkassierter Steuern. — Die Höchstpreise betragen vom 1. d. M. für 1 Kilo Roggenbrot 0,35, für 1 Kilo 70proz. Roggenmehl im Kleinverkauf 0,38, im Großhandel 0,32. — In der gestrigen Nacht stahlen unbekannte Täter dem Landwirt Kotowski in Rakowiec zwei nickelbeschlagene Pferdegeschirre im Werte von 500 Zł.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau,** 1. Juli. Die Geliebte und ihren Mann niedergeschossen. Im Dorfe Osiny spielte sich ein blutiges Drama ab. Der 23jährige Arbeiter Alex Drozdz war nach Frankreich auf Arbeit gefahren. Dort lernte er die 15jährige Wladyslawa K. kennen, die er nach beendetem 16. Lebensjahre heiratete. Die junge Frau war sehr lebenslustig und umgab sich mit einem Kreis von Verehrern. Drozdz wollte seine Frau den verderblichen Einflüssen entziehen und brachte sie nach der Geburt eines Kindes zu einem Verwandten in das genannte Dorf. Bei dem Verwandten lernte die junge Frau den 28jährigen Ignacy Szecuwka kennen, der sich in sie verliebte. Drozdz beschloß, da die Frau seinen Bitten, von Szecuwka abzulassen, nicht zugänglich war, mit Szecuwka zu sprechen. Dieser kam nun in die Wohnung der jungen Eheleute und gab auf sie mehrere Schüsse ab, durch die der Mann sofort getötet, die Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Der Mörder wurde der Polizei übergeben.

* **Lodz,** 1. Juli. Tödlicher Unfall. Die beiden Pferde eines von dem Fuhrmann David Rosenblum gelenkten Wagens wurden in der Goplana-Straße in der Nähe des Hauses Nr. 10 scheu. Rosenblum richtete sich auf und versuchte durch Anziehen der Zügel und Peitschenhiebe die aufgeregten Tiere zu beruhigen, was ihm jedoch nicht gelang; die Pferde rasten weiter, und vor dem Hause Nr. 26 kam der Wagen ins Schleudern. Rosenblum verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen herunter. Mit schweren Kopfverletzungen und Schädelbruch blieb er auf dem Pflaster liegen. Man rief sofort einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der nur noch den Tod Rosenblums feststellen konnte.

* **Lemberg** (Lwów), 30. Juni. Selbstmord eines Universitätsprofessors. Der Dozent für Roentgenologie der medizinischen Fakultät der Lemberger Universität, Dr. Josef Jaxa-Dembicki, verübte Selbstmord durch Erschießen. Die Ursache zum Selbstmord sollen Familienzwistigkeiten, sowie finanzielle Schwierigkeiten gewesen sein.



Graudenz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage der polnischen Zementindustrie.

Die polnische Zementindustrie spielte im Wirtschaftsleben der Okkupationsgebiete, aus denen der Polnische Staat sich politisch zusammensetzt, bereits vor dem Kriege eine bedeutende Rolle. Begünstigt wurde diese Industrie in hervorragendem Maße durch das Vorhandensein der grundlegenden Rohstoffe, die für die Zusammensetzung des Portlandzementes benötigt werden, nämlich Kalkstein und Tonerde. Die Kohle des Dombrowaer und des Schlesischen Kohlenreviers stellt die Kraftquelle für die Zementindustrie dar und bedingte ihren Standort. Die enge Nachbarschaft des größten Teils der Zementfabriken in Polen gleicht die Betriebe im protektionistischen Sinne einander an, schaltet dadurch in bedeutendem Umfange die Neigung zu gegenseitigem Wettbewerb aus, und fördert so die Konzentration. Die Nachbarschaft der Produktionsstätten hält das Bestreben der Unternehmer wach, sich die modernsten Einrichtungen der Technik zunutze zu machen, und hat zur Folge, daß die polnische Zementindustrie technisch auf der Höhe steht.

Die **Produktionskapazität Polens** bezifferte sich vor dem Kriege auf ca. 1,6 Mill. To. Portlandzement. Der Grad der Ausnutzung der Produktionskapazität sowohl vor wie nach dem Kriege war sehr gering, und bezifferte sich durchschnittlich auf ca. 30 Prozent der Gesamterzeugung. Die nähere Nachprüfung der Kurve des Gesamtversandes in der Zeitperiode von 1919 bis 1927 läßt indes die Schlußfolgerung zu, daß sowohl der Innen- wie der Außenabsatz sich in steigender Bewegung befindet. Während der Gesamtversand während des Krieges auf ein Minimum sank (von 0,6 auf 0,1 Mill. To.), wuchs nach dem Kriege der Absatz, durch den jahrelangen Währungsverfall begünstigt, ununterbrochen an, und erreichte im Jahre 1924 die Vorkriegshöhe. Die Währungsstabilisierung warf die Zahlen des Versandes auf das Jahr 1923 zurück. Seit 1925/26 wuchs der Versand erneut, erreichte im Jahre 1926/27 wiederum die Vorkriegshöhe, und bezifferte sich im Jahre 1927 auf 0,8 Mill. To., obwohl die Anzahl der Betriebe nach der Währungssanierung stationär blieb. Die Ziffern des Gesamtversandes betrugen

Jahr	Werke im Betr.	Gesamtvers. in 1000 To.
1911/13	13	612
1919	12	194
1920	13	231
1921	13	342
1922	13	459
1923	14	505
1924	14	350
1925	15	528
1926	15	557
1927	15	809

Die noch immer **geringe Ausnutzung der Produktionskapazität** der Zementindustrie in Polen findet ihre Erklärung vor allem in der allgemeinen wirtschaftlichen Depression Europas, die insbesondere die Zementproduktion Polens, die durch starke Fäden mit der übrigen europäischen Zementproduktion verknüpft ist, stark in Mitleidenschaft zieht. Der schache Innenabsatz erklärt sich durch den verhältnismäßig geringen Konsum als Folge der schlechten finanziellen Lage des Staates und des Daniederliegens der Bautätigkeit. Der besonders starke Rückgang des Jahres 1929 hängt mit dem strengen Winter 1928/29 zusammen. Während der Verbrauch der Bevölkerung pro Kopf in Belgien 204 Kg., in Dänemark 102 Kg., in Deutschland 90 Kg. beträgt, bezifferte er sich in Polen im Jahre 1927 auf 21 Kg., wuchs im Jahre 1928 auf ca. 33 Kg., fiel aber im Jahre 1929 auf 28,4 Kg. zurück. Der Konsum der verschiedenen Gebietsteile Polens weicht ganz wesentlich voneinander ab. So beziffert sich der Verbrauch in der Wojewodschaft Schlesien auf 120 Kg., in den westlichen Gebietsteilen Kleinpolens auf 60 Kg., in Großpolen auf 57 Kg., in Kongreßpolen auf 34 Kg., in den östlichen Wojewodschaften auf 15 Kg. Die Herbeiführung einer Angleichung des Verbrauchs innerhalb des gesamten Staatsgebiets muß das Ziel der polnischen Zementindustrie sein. Hierbei bieten sich besondere Aussichten für die Steigerung des Innenabsatzes.

Infolge der schlechten finanziellen Lage des Staates kann sich die **öffentliche Bautätigkeit** im Hochbau und im Straßenbau nicht recht entfalten, obwohl es hier an dringenden Aufgaben nicht fehlt. Der Bedarf der staatlichen und kommunalen Betriebe an Zement weist im Jahre 1929 sogar eine weitere Senkung um ca. 25 Prozent auf. Demgegenüber hält sich der Bedarf der Großindustrie, insbesondere der Kohlenbergwerke Polens, auf beachtlicher Höhe. Besonders erfreulich ist die Verbrauchssteigerung der landwirtschaftlichen Gebietsteile. Zur Steigerung des Innenkonsums trägt wesentlich die Tätigkeit der Abteilung für technische Propaganda beim Zementsyndikat („Centrocement") in Warschau bei. Aufklärungskurse in der Provinz, populäre Schriften, die Herausgabe der Fachzeitschrift „Beton" usw. sind die vornehmsten Mittel der Werbung. Eine Ankurbelung des Straßenbaus wird von der Werbetätigkeit des im Jahre 1929 neu begründeten Spezialunternehmens „Drogi betonowe" erwartet.

Der **geringe Innenverbrauch** bewirkt, daß die polnische Zementindustrie stark auf den Auslandsabsatz angewiesen ist und so durch das andauernde Sinken der Weltmarktpreise in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn auch die Ausfuhrziffern vom Jahre 1925 bis 1927 eine starke Aufwärtsbewegung von 11 000 auf 150 000 Tonnen zeigen, so sind doch diese Mengen an dem Gesamtversand und an der Kapazität der Betriebe gemessen, noch sehr steigerungsfähig. Die polnische Zementindustrie leidet unter der weiten Entfernung ihrer Produktionsstätten vom Meere. Die Entfernung von den Häfen Gdingen und Danzig beträgt ca. 600 Kilometer und erschwert den Wettbewerb auf den überseeischen Märkten, insbesondere in Südamerika, welche die polnische Zementindustrie aufsuchen muß, da die Gebiete der unmittelbaren Nachbaren, insbesondere Deutschlands und Rußlands durch handelspolitische Ursachen fast unzugänglich sind. Hinsichtlich des Absatzes nach Deutschland tritt zu der Auswirkung des immer noch bestehenden Zoll- und Handelskrieges durch gegenseitige Zollabschnürung noch der mit der deutschen Zementindustrie notgedrungen geschlossene Vertrag zur Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz hinzu. Der Zoll beträgt in Polen 1.17 Mark pro 100 Kg., in Deutschland 1,50 M. Auf einen Preiskampf mit der übermächtigen deutschen Zementindustrie kann es die polnische nicht ankommen lassen. Der russische Markt, der vor dem Kriege einen großen Teil des polnischen Zements aufnahm, muß unter dem gegenwärtigen russischen Wirtschaftssystem als endgültig verloren angesehen werden.

Die begrenzten Möglichkeiten einer Erhöhung des Innen- und Außenabsatzes zwingen die Produzenten, zwecks Aufrechterhaltung der Rentabilität der Betriebe, eine weitgehende Rationalisierung und Konzentration anzustreben. Alle Unternehmungen in Polen sind in 3 Wirtschaftsvereinigungen gruppiert:

1. Verband der polnischen Portlandzementfabriken in Warschau zum Zwecke der Wahrung der Berufsinteressen;
2. Gemeinsames Verkaufsbureau „Centrocement", das den Innenverkauf von ca. 90 Prozent der Gesamtproduktion bewerkstelligt;
3. „Cementexport", mit der Aufgabe, die Gesamtausfuhr zu konzentrieren.

Das Bestreben zu weiterer Senkung der Unkosten führte zur Gründung weiterer Organisationen im Jahre 1929 zwecks Zentralisierung der Verwaltung mehrerer Betriebe, gemeinsamen Rohstoffeinkaufs usw. Die, wenn auch lose Beteiligung Polens an der belgisch-luxemburgisch-französisch-deutschen Zemententente läßt die Erwartung zu, daß ein engerer internationaler Zusammenschluß zur Förderung des Absatzes auch Polen zugute kommen würde.

Das deutsch-polnische Roggen-Abkommen. Warschau, 1. Juli. Bei den Verhandlungen, die vom 26. bis zum 28. Juni zwischen Delegierten der Deutschen und der Polnischen Regierung in Warschau über die Verlängerung des im Februar dieses Jahres abgeschlossenen deutsch-polnischen Abkommens betreffend die gegenseitige Regelung der deutschen und der polnischen Roggenausfuhr stattgefunden haben, wurde über viele grundsätzliche Fragen ein Einvernehmen erzielt. Über die übrigen Punkte werden in der nächsten Zeit weitere Gespräche in Berlin und in Warschau stattfinden. Es ist vorgesehen, das bisherige Roggenabkommen bis zum 15. Juli d. J. zu verlängern.

Gründung einer deutschen genossenschaftlichen Warenzentrale in Pommerellen. Vor einigen Wochen wurde in Gestalt einer Haupthandelsgenossenschaft in Graudenz eine gender genossenschaftliche Warenverkehr in Pommerellen einen wert- der gnossenschaftliche Warenverkehr in Pommerellen einen wertvollen Rückhalt erhalten. Erwähnt sei noch, daß die neugegründete Genossenschaft im Wege freundschaftlichen Übereinkommens mit der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft, Danzig, deren in Pommerellen befindlichen Filialen (Graudenz, Schwetz, Konitz, Pelplin, Stargard, Berent, Putzig, Strasburg Soldau) übernommen hat.

Schwächere polnische Getreideausfuhr im Mai. Polens Gesamtausfuhr an Getreide und Mehl ist im Mai nicht viel mehr als halb so groß gewesen als im April, was hauptsächlich wohl auf die geringen Absatzmöglichkeiten zurückzuführen ist. An Weizen wurden nur 337 To. ausgeführt, gegen 453 To. im Vormonat. Die Roggenausfuhr sank von 40 000 To. im April auf 23 814 To. im Mai, womit sie bisher in diesem Jahre 152 660 To. erreicht hat. Die Gerstenausfuhr kam im Mai auf 16 093 To., gegen 26 300 To. im April, die Haferausfuhr auf 8057 To., gegen 13 200 To. im April. Für die ersten fünf Monate ergibt sich eine Gerstenausfuhr von 120 000 und eine Haferausfuhr von 37 800 To. Die Ausfuhr von Buchweizen war im Mai mit 1319 To. noch etwas größer als im April. Verhältnismäßig lebhaft war auch wieder die Mehlausfuhr, die 1024 To. Weizen- und 1351 To. Rogenmehl umfaßte. Die Erbsenausfuhr stellte sich nur auf 3027 To., gegen 5100 To. im Vormonat, die Bohnenausfuhr auf 765 To., gegen 860 To. Ganz gering war wieder die Ausfuhr von Kartoffeln mit 269 To., gegen 4284 To. im Vormonat, an Kartoffelflocken wurden nur 440 To. ausgeführt, die Ausfuhr von Kartoffelmehl ging von 1938 auf 607 To. zurück, ist aber immerhin für die ersten fünf Monate fünfmal so groß wie 1929. Die Saatenausfuhr war mit 5026 To. Klee- und Grassaaten im Mai noch recht lebhaft, hat aber im ganzen für die ersten fünf Monate mit 39 600 To. nur den vorjährigen Umfang erreicht. Die Ausfuhr von anderen Saaten war unbedeutend. Die Einfuhr von Getreide beschränkte sich im Mai auf 231 To. Weizen, 2812 To. Mais und 14 818 To. Reis. Die Malzeinfuhr war mit 383 To. wieder sehr klein. Die Einfuhr von Ölsaaten stellte sich nur auf 2730 To., gegen 4528 To. im April. Der Umsatz in Futtermitteln ist mit 16 362 To Ausfuhr und 1449 To. Einfuhr sehr klein gewesen. Die Ausfuhr war sogar nur halb so groß wie im April und um 4000 To. kleiner als im Mai des Vorjahres.

Firmennachrichten.

v. **Zahlungsaufschub.** Der Bauunternehmer Franciszek Schneider aus Thorn, Graudenzerstraße (Grudziądzka) 69, hat Zahlungsaufschub beantragt. Ein Termin zur Beratung hierüber findet am 19. Juli 1930, 11 Uhr vormittags, im Kreisgericht (Sąd Powiatowy) zu Thorn, Zimmer Nr. 7, statt.

Zahlungsaufschub. In der Angelegenheit des Zahlungsaufschubes des Kaufmanns Wladislaw Malych aus Wirsitz gibt das Wirsitzer Kreisgericht bekannt, daß auf Grund des Ablaufens des Zahlungsaufschubes das Verhütungsverfahren aufgehoben wird.

Zwangsversteigerungen. In der Angelegenheit der Zwangsversteigerung des Grundstückes Karlsdorf (Kapuscisko Małe und Kapuscisko Dolne), eingetragen als Eigentum der Fournierfabrik „Oswa" A.-G. in Warschau, wird der ursprünglich angegebene Versteigerungstermin von Amts wegen aufgehoben, da ei Aushändigung der gerichtlichen Anordnung an die Schuldner nicht der gesetzlich vorgesehene Termin eingehalten wurde. Ein neuer Termin wird später festgesetzt. — Das in Karlsbach (Koscierzynn), Kreis Wirsitz, belegene, im Grundbuch auf den Namen Julian Misiewicz in Krosny, Kreis Wonin, eingetragene Grundstück wird am 26. August d. J., 10 Uhr vormittags, im Kreisgericht zu Lobsens, Zimmer Nr. 4, meistbietend versteigert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 1. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,62, Berlin: Ueberweisung 46,90—47,10, London: Ueberweisung 43,36, Newyork: Ueberweisung 11,23, Wien: Ueberweisung 79,22, Zürich: Ueberweisung 57,30.

Warschauer Börse vom 1. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien 124,52, 124,83 — 124,21, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,35, 43,46 — 43,24, Newyork 8,909, 8,929 — 8,889, Oslo —, Paris 35,03½, 35,12½ — 34,94½, Prag 26,45¼, 26,52 — 26,38½, Riga —, Stockholm —, Schweiz 172,87½, 173,30½ — 172,44½, Wien 125,92, 126,23 — 125,61, Italien 46,74, 46,86 — 46,62.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 1. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,79 Br. Noten: London 25,00¼ Gd., 25,00¾ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,62 Gd., 57,76 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 1. Juli		In Reichsmark 30. Juni	
		Geld	Brief	Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.1905	4.1985	4.1905	4.1915
5 %	1 England	20.365	20.405	20.367	20.407
4 %	100 Holland	168.45	168.79	168.42	168.76
—	1 Argentinien	1.473	1.477	1.446	1.487
5 %	100 Norwegen	112.19	112.41	112.19	112.41
5 %	100 Dänemark	112.15	112.37	112.17	112.39
—	100 Island	92.08	92.26	92.09	92.27
4.5 %	100 Schweden	112.51	112.73	112.57	112.79
3.5 %	100 Belgien	58.47	53.59	58.475	53.595
7 %	100 Italien	21.955	21.995	21.95	21.99
3 %	100 Frankreich	16.455	16.495	16.455	16.495
3.5 %	100 Schweiz	81.20	81.36	81.22	81.38
5.5 %	100 Spanien	46.25	46.35	45.65	45.75
—	1 Brasilien	0.471	0.473	0.471	0.473
5.48 %	1 Japan	2.074	2.078	2.071	2.075
—	1 Kanada	4.188	4.196	4.188	4.196
—	1 Uruguay	3.536	3.544	3.566	3.574
5 %	100 Tschechoslowak.	12.433	12.453	12.43	12.45
7 %	100 Finnland	10.546	10.566	10.547	10.567
—	100 Estland	111.44	111.66	111.44	111.66
—	100 Lettland	80.80	80.96	80.80	80.96
8 %	100 Portugal	18.80	18.84	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
6 %	100 Jugoslawien	7.410	7.424	7.413	7.427
7 %	100 Oesterreich	59.17	59.29	59.165	59.285
7,5 %	100 Ungarn	73.295	73.435	73.295	73.435
6 %	100 Danzig	81.47	81.63	81.49	81.65
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.42	5.43	5.425	5.435
—	1 Kairo	20.885	20.925	20.885	20.925
9 %	100 Rumänien	2.490	2.494	2.493	2.497
—	Warschau	46.90	47.10	46.925	47.125

Züricher Börse vom 1. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,90, Paris 20,27, London 25,07½, Newyork 5,1602, Belgien 72,02, Italien 27,02½, Spanien 57,00, Amsterdam 207,45, Berlin 123,00, Wien 72,85, Stockholm 138,60, Oslo 138,15, Kopenhagen 138,10, Sofia 3,74, Prag 15,30, Budapest 90,28½, Belgrad 9,12½, Athen 6,68, Konstantinopel 2,44½, Bukarest 3,06½, Helsingfors 12,98, Buenos Aires 1,81¾, Tokio 2,55. Privatdiskont 2¼ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85½ Zł., do. kl. Scheine 8,84½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19 Zł., 100 Schweizer Franken 172,19½ Zł., 100 franz. Franken 34,89½ Zł., 100 deutsche Mark 211,80 Zł., 100 Danziger Gulden 172,65 Zł., tschech. Krone 26,35¼ Zł., österr. Schilling 125,42 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 54,75 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 43,00 G. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Bank Kw. Pot. 60,00 +. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 1. Juli. Preise für 100 Kg. in Złoty franko Station in Warschau: Roggen 19,60—20,25, Weizen 50—51, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 22—23, Braugerste 24—26, Luxusweizenmehl 82—87, Weizenmehl 4/0 72—77, Roggenmehl nach Vorschrift 37—38, grobe Weizenkleie 19—20, mittlere Weizenkelie 16,50—17, Roggenkleie 10—10,50. Umsätze gering, Tendenz erhaltend.

Berliner Produktenbericht vom 1. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 285—290, Roggen märk., 72 Kg., 172,00—177,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 170,00—186,00, Hafer märk. 148,00—157,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 33,00—41,00, Roggenmehl 22,75—25,25, Weizenkleie 8,00—8,50, Roggenkleie 7,75—8,00, Viktoriaerbsen 22,00 bis 29,00, Kl. Speiseerbsen 21 00—25,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—21,50, Lupinen, blaue 16,00—17,50, Lupinen, gelbe 21,25—23,50, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 15,80—16,30, Trockenschnitzel 7—8, Soya-Extraktionsschrot 13,00—14,10, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 1. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 114,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel 98—99%) 350. Antimon-Regulus 49,00—51,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 46,50—48,50. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Metalle. Warschau, 1. Juli. Es wird notiert für 1 Kg. in Złoty: Bankazinn in Blöcken 8, Hüttenblei 1,75, Zink 1,15, Antimon 2, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4—4,80, Messingblech 3,60—4,80, Zinkblech 1,28.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 1. Juli. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 864 Rinder (darunter — Ochsen, — Bullen, — Kühe), 2051 Schweine, 947 Kälber, 70 Schafe, zusammen 3932 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 110—118, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 100—106, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 106—114, vollfleisch., jüngere 96—104, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 86—94, mäßig genährte —,—. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 110—118, Mastkühe 100—106, gut genährte 76—84, mäßig genährte 50—60. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 110—118, Mastfärsen 100—106, gut genährte 90—96, mäßig genährte 80—84. — Jungvieh: gut genährtes 80—84, mäßig genährtes 74—78.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 120—130, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 104—116, gut genährte 90—100, mäßig genährte 70—80.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 130—136, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 64—94, gut genährte —,—, mäßig genährte —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 172—176, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 160—170, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 158—164, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 150—156, Sauen und späte Kastrate 138—148. Bacon-Schweine 158—164.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 1. Juli. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 38—40, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 34—36, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 39—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—38, fleischige 30—33. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 32—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 18—20, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 38—40, vollfleischige 35—37, fleischige —,—. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 24—26. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 48—52, mittlere Mast- u. Saugkälber 43—45, geringe Kälber 25—30. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 41—43, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 34—37, fleischiges Schafvieh 23—25. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 57—58, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 55—57, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 54—55, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 52—54, Sauen 47—50.

Baconschweine 51—53.

Auftrieb: 58 Ochsen, 161 Bullen, 136 Kühe, zus. 355 Rinder, 177 Kälber, 659 Schafe, 1429 Schweine.

Marktverlauf: Rinder geräumt; Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 1. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1436 Rinder, darunter 267 Ochsen, 465 Bullen, 704 Kühe und Färsen, 3700 Kälber, 5916 Schafe, — Ziegen, 13 991 Schweine, 100 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 59—61, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 56—58, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—55, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—50. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 55—57, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 53—55, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—53, d) gering genährte 48—50. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—47, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—41, c) fleischige 30—36, d) gering genährte 25—29. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—55, b) vollfleischige 50—52, c) fleischige 44—48. Fresser: 42—49.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 60—65, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—60, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 35—48.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 62—64, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 56—61, 2. 41—44, c) fleischiges Schafvieh 47—55, d) gering genährtes Schafvieh 35—38.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 60, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 59—62, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 59—63, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 59—63, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 57—61, f) vollfleischige unter 120 Pfd. —, g) Sauen 53—55.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern langsam, bleibt Ueberstand; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen ruhig, Schluß abflauend.

Kleine Rundschau.

* **In einem Ruderboot von den Bermuda-Inseln bis Newyork.** Zwei junge Amerikaner, Eric Johnson und Florence Smith, verließen am 10. Juni den Hafen Hamilton der Bermuda-Inseln in einem kleinen Ruderboot. Als sie beim Abschied von ihren Freunden sagten, daß sie nach Newyork sich begeben wollen, wurden sie ausgelacht. Es war aber ihr voller Ernst. 17 Tage ruderten die beiden jungen Leute in nordöstlicher Richtung. Unterwegs begegneten sie keinem einzigen Dampfer. Nur am 17. Tage ihrer Reise sahen sie ein Schiff sich nähern. Als es vorüberkam, schrien die beiden Jungens der Besatzung zu: „Wo ist Newyork?" Groß war die Freude der jungen Seefahrer, als sich herausstellte, daß der Newyorker Hafen in einer Entfernung von nur einigen Kilometern liege. Sie kamen gesund und wohl in Newyork an, sagten aber dem Reporter des „Newyork-Herald", daß sie nie mehr sich zu einem solchen Unternehmen verleiten lassen würden.

Der gegenwärtige Stand der deutschen Volksschule
in Posen und Pommerellen.

Von Paul Dobbermann.

Jeder Mensch ist in eine bestimmte Nationalität, in eine bestimmte Kultur und Sprache hineingeboren. Es ist sein heiligstes Naturrecht, darin zu bleiben, wenn er nicht freiwillig eine andere Entscheidung trifft. Das Naturrecht auf Erhaltung seiner Nationalität darf keinem Menschen durch äußere Mittel oder Einrichtungen beeinträchtigt oder gar genommen werden. Das darf am allerwenigsten durch den Staat geschehen, der als die stärkste aller weltlichen Einrichtungen zu gelten hat. Es ist vielmehr Aufgabe des Staates, den Nationalitäten, die in ihm leben, völlige Freiheit ihres Eigenlebens und ihrer volklichen Entwicklung angedeihen zu lassen, wie das in Bezug auf Religion und Konfession schon seit Jahrhunderten geschieht. Diese Grundsätze sind heute in der ganzen Welt anerkannt. Die verschiedensten Verträge, die anläßlich der Friedensschlüsse nach dem Weltkriege und später geschlossen wurden, gehen darauf aus, die nationalen Minderheiten vor der Assimilierung mit dem Mehrheitsvolke zu schützen. Das wirksamste Mittel, das das Mehrheitsvolk eines Staates zur Entnationalisierung der nationalen Minderheiten benutzen könnte, ist die Schule. Deshalb enthalten alle Minderheitenschutzverträge als wesentlichen Bestandteil Bestimmungen über das Schulwesen der Minderheiten. Wie weit derartige Bestimmungen ihren Zweck erfüllen, hängt einerseits von ihrer inhaltlichen Weite und ihrer eindeutigen Formulierung, anderseits aber ganz besonders von ihrer Handhabung und Beachtung in der Praxis ab. Ob der Schutz der Minderheitenschule genügend durchgeführt ist, wird am besten klar, wenn man die zahlenmäßige Entwicklung einer Reihe von Jahren ins Auge faßt.

Im folgenden will ich für unser Gebiet die Zahlen sprechen lassen, ohne auf eine Beurteilung der Schulpraxis einzugehen.

Zunächst soll der tatsächliche Stand der deutschen Volksschule für das laufende Schuljahr 1929/30 gegeben werden. Das geschieht nach meiner **Statistik vom 1. Dezember 1929**, die noch nicht veröffentlicht ist. Daran schließe ich einen zahlenmäßigen Vergleich mit den Vorjahren seit 1924/25.

Die Wojewodschaften (Provinzen) Posen und Pommerellen **teilen wir in drei Landschaften:**

Posen mit den Kreisen: Neutomischel, Wollstein, Obornik, Lissa, Mogilno, Gnesen, Rawicz, Birnbaum, Krotoschin, Samter, Schrimm, Pleschen, Wreschen, Posen-Ost, Posen-West, Jarotschin, Koschmin, Gostyn, Grätz, Kosten, Adelnau, Schildberg, Kempen, Ostrowo; **Netzegau** mit den Kreisen: Kolmar, Wirsitz, Bromberg, Schubin, Wongrowitz, Hohensalza, Znin, Czarnikau, Strelno und **Pommerellen** mit den Kreisen: Schwetz, Graudenz, Zempelburg, Konitz, Kulm, Briesen, Thorn, Soldau, Berent, Strasburg, Karthaus, Tuchel, Dirschau, Putzig, Stargard, Löbau, Neustadt, Mewe.

Zu bemerken ist, daß die evangelischen Kinder in den südposenschen Kreisen Adelnau, Schildberg und Kempen, sowie dem ehemals ostpreußischen Kreise Soldau (Teil des Kreises Neidenburg) die vom polnischen Volke für sich in Anspruch genomen werden, mitgezählt sind; denn die Eltern dieser Kinder bekennen sich als Deutsche. Folgende Tabellen geben Auskunft über den Stand der Volksschüler und ihre Einweisung in deutsche und polnische Schulen.

Landschaft	Gesamtzahl der deutschen Kinder	In deutsche öffentliche Schulen gehen	In private deutsche Volksschulen gehen
Posen	13 758	6 100	2 301
Netzegau	9 794	6 362	666
Pommerellen	11 567	3 624	241
Posen u. Pommerellen insgesamt	**35 119**	**16 086**	**3 208**

Landschaft	In polnische Schulen gehen	Ohne deutsch. Unterricht in den polnisch. Schulen sind	Von der Gesamtzahl geh. in polnische Schulen ? %
Posen	5 357	2 861	39,1 %
Netzegau	2 766	2 001	28,3 %
Pommerellen	7 702	6 593	66,7 %
Posen u. Pommerellen insgesamt	**15 825**	**11 455**	**45,2 %**

Über die Anzahl der öffentlichen und privaten deutschen Unterrichtsbetriebe für das Jahr 1929/30 gibt folgende Tabelle Auskunft:

Landschaft	Öffentliche deutche Unterrichtbetriebe	Private deutsche Volksschulen
Posen	110	62
Netzegau	112	18
Pommerellen	61	4
Posen und Pommerell. insgesamt	283	84

Die 15 825 polnisch beschulten deutschen Volksschüler verteilen sich auf 1389 polnische Volksschulen. Nur in 121 von diesen 1389 polnischen Schulen ist für die deutschen Kinder deutscher Sprachunterricht (2—4 Wochenstunden) auf den Stundenplan gesetzt, also nur in 8,6 Prozent. Die Durchführung dieses deutschen Sprachunterrichtes als Fach ist mangelhaft. Nur 17,9 Prozent der deutschen Kinder, die in polnische Schulen zu gehen genötigt sind (nämlich 2842 von 15 825), sind von diesem deutschen „Sprachunterricht" erfaßt.

Über die Anzahl der **deutschen Lehrer** gibt folgende Tabelle Auskunft:

Landschaft	Deutsche Lehrer an deutschen öffentl. Unterrichtsbetrieben	Deutsche Lehrer an deutschen Privat-Volksschulen	Deutsche Lehrer die an polnisch. Schulen polnisch unterricht. müss.
Posen	113	66	8
Netzegau	124	23	16
Pommerellen	60	4	49
Posen und Pommerellen insgesamt	297	93	73

An dieser Tabelle fällt besonders auf, daß eine so große Anzahl deutscher Lehrer an polnischen Schulen polnisch unterrichten muß, statt daß sie zur Errichtung deutscher Unterrichtsbetriebe verwendet wird.

Wir kommen nun zu einer **Vergleichung der Zahlen in den Schuljahren von 1924/25 bis 1929/30.**

Was die Lehrkräfte anbelangt, so ist der Vergleich nur für die beiden letzten Schuljahre möglich:

1928/29 gab es in Posen und Pommerellen 338 deutsche Lehrkräfte; 1929/30 nur noch 297. Es sind also im Laufe eines Schuljahres 41 deutsche Lehrer entlassen oder an polnische Schulen versetzt worden. In Pommerellen allein sind im letzten Schuljahr acht alte Lehrer z. T. mit 30 und mehr Dienstjahren an polnische Schulen in Kongreßpolen versetzt worden.

Über den zahlenmäßigen **Rückgang der deutschen öffentlichen Volksschulen** im Laufe der Jahre berichtet folgende Tabelle:

Schuljahr	Selbstständige deutsche Schulen	An poln. Schulen angegliederte deutsche Klassen	Gesamtzahl d. öffentlichen deutschen Unterrichtsbetriebe in Posen und Pommerellen	Also öffentl. Unterrichtsbetriebe weniger als im Vorjahr
1924/25	?	?	557	
1925/26	?	?	507	50
1926/27	254	160	414	93
1927/28	209	166	375	39
1928/29	159	161	320	55
1929/30	130	153	283	37

Es sind also innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren 274 deutsche öffentliche Unterrichtsbetriebe in Posen und Pommerellen eingegangen. Dementsprechend hat sich die Zahl der deutschen Volksschüler, die in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache gehen müssen, erhöht. Im folgenden ist für die einzelnen Schuljahre und das Gesamtgebiet Posen und Pommerellen prozentual festgelegt, wieviel **deutsche Volksschüler** von der Gesamtzahl der vorhandenen **in polnische Schulen** gehen:

Schuljahr	Von der Gesamtzahl der in Posen u. Pommerell. vorhandenen deutschen Volksschüler gingen a) in deutsche Unterrichtsbetriebe nur	b) in polnische Unterrichtsbetriebe
1924/25	70,2 %	29,8 %
1925/26	66,6 %	33,4 %
1926/27	63,4 %	36,6 %
1927/28	62,0 %	38,0 %
1928/29	58,2 %	41,8 %
1929/30	54,8 %	45,2 %

Die Entwicklung in Pommerellen verdient eine besondere Betrachtung. Sie wird durch folgende Tabellen ausgewiesen (die erste Tabelle bezieht sich auf die Unterrichtsbetriebe, während die zweite Tabelle das Verhältnis der polnisch beschulten deutschen Volksschüler zur Gesamtzahl der deutschen Volksschüler beleuchtet):

Schuljahr	Selbstständige deutsche Schulen	Selbständige angegliederte Klassen	Gesamtzahl d. deutschen öffentlichen Unterrichtsbetriebe in Pommerellen	Also öffentl. Unterrichtsbetriebe weniger als im Vorjahr
1926/27	52	74	126	—
1927/28	37	69	106	20
1928/29	28	45	73	33
1929/30	23	38	61	12

Schuljahr	Von der Gesamtzahl der deutschen Volksschüler in Pommerellen gingen a) in deutsche Unterrichtsbetriebe nur	b) in polnische Unterrichtsbetriebe
1924/25	51,9 %	48,1 %
1925/26	47,0 %	53,0 %
1926/27	46,5 %	53,5 %
1927/28	45,4 %	54,6 %
1928/29	37,5 %	62.5 %
1929/30	33,3 %	66,7 %

In Pommerellen sind also innerhalb dreier Jahre 65 öffentliche deutschsprachige Volksschulen eingegangen. In einem besonders eigenartigen Lichte erscheinen die Verhältnisse, wenn man die Zahl der von Jahr zu Jahr eingegangenen privaten Volksschulen setzt. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß es das Normale wäre, wenn an Stelle jeder eingegangenen öffentlichen Schule eine private träte. In Pommerellen gibt es aber nur vier private Volksschulen, die 1924 einmal unter einem besonders günstigen Stern zustande kamen. Seit dieser Zeit ist jede Neugründung einfach unmöglich. Es hätten aber allein in den letzten drei Jahren 65 Privatschulen in Pommerellen entstehen müssen, um die frischen Lücken auszufüllen, wobei ganz von alten Verlusten abgesehen ist. **Im gesamten preußischen Teilgebiet gibt es gegenwärtig 84 private Volksschulen; eingegangen sind aber in den letzten fünf Jahren 274 öffentliche Schulen.** Rein theoretisch könnten oder müßten also 274 private Schulen gegründet worden sein. Wenn nun auch zugegeben ist, daß aus Gebäudemangel eine so große Anzahl selbst im günstigsten Falle nicht hätte entstehen können, so muß doch gesagt werden, daß viel mehr vorhanden sein könnten, wenn die Schulbehörde nicht alle nur denkkönnen, so muß doch gesagt werden, daß viel mehr vorhanden in denen wohlvorbereitete Konzessionsanträge von der Behörde nicht weniger als sechsmal zurückgewiesen wurden. Dabei ist ganz abgesehen von der juristischen und faktischen Einschränkung unseres Rechts auf Gründung von Privatschulen, die in der Prüfung der Bedürfnisfrage durch Staats- und Kommunalorgane, und in der Terminbegrenzung für Neugründungen liegen.

Der Artikel 110 der polnischen Verfassung, der dem Artikel 8 des Minderheitenschutzvertrages entspricht, aber hat folgenden Wortlaut:

„Die polnischen Bürger, die zu nationalen, konfessionellen oder sprachlichen Minderheiten gehören, haben in gleicher Weise wie die anderen Bürger das Recht zur Gründung, Beaufsichtigung und Verwaltung von Wohltätigkeits-, religiösen und sozialen Anstalten, Schulen und anderen Erziehungsanstalten auf ihre eigenen Kosten, sowie zum freien Gebrauch ihrer Sprache und zur freien Religionsausübung in diesen."

Es lebe die Verfassung!

Kaczmarek und Junghann
disputieren über die nationalen Minderheiten in Deutschland.

Auf einem Klubabend der „Deutschen Liga für Menschenrechte" setzten sich der Generalsekretär des Verbandes der nationalen Minderheiten in Deutschland, Dr. Jan Kaczmarek, und der ehemalige Regierungspräsident Dr. Junghann, ein hervorragender Kenner der Minderheitenfrage und Sachverständiger auf diesem schwierigen Gebiet, kontradiktorisch auseinander. Für die Disputation, über die wir nach der „Frankf. Ztg." berichten, war das Thema „Die nationalen Minderheiten in Deutschland" gegeben worden.

Dr. Kaczmarek begann, indem er die in Deutschland lebenden Minoritäten aufführte, den amtlichen Zahlen eigene Schätzungen entgegenhielt (was in jedem Fall gleich auf eine Multiplikation hinauslief), besonders bei den Wenden (die er unrichtig als Lausitzer Serben, statt als Sorben bezeichnete), bei den Litauern, Friesen, Masuren und — Tschechen verweilte und dann seine Kritik darauf konzentrierte, daß den Angehörigen eben dieser Stämme ihr Recht nicht werde. Die Begründung legte den Prinzipienstreit frei, der die Auffassung der von Kaczmarek geleiteten Organisation von der deutschen trennt. und damit war für Dr. Junghann die Gelegenheit gegeben, von ideologischem Unterbau her die auch praktisch entscheidenden Fragen in den Mittelpunkt der Disputation zu rücken. Dr. Kaczmarek wendet sich gegen das Prinzip, auf dem z. B. die preußische Minderheitenverordnung beruht, daß zur Minderheit gerechnet werden soll, wer sich zu ihr bekennt. Er verlangt statt dessen objektive Merkmale. Daß man damit ins Uferlose geraten müßte, fühlt er wohl selber, denn er räumte ein, natürlich sei das Bekenntnis nötig, aber es müsse sich objektiv als ehrlich ausweisen können, mit welcher Bedingung er wieder bei der ersten Forderung angelangt war. Zweitens lehnt Dr. Kaczmarek die Kulturautonomie ab; „Schulautonomie", das lasse sich schon eher hören. Der Zweck dieses Standpunktes sei, wie das ja schon die Berliner Entschließung des Verbandes vom vorigen Jahre ausspricht, zu vermeiden, daß politische Machtbestrebungen in die Behandlung der Minderheitenangelegenheit eindringen; daraus geht in letzter Konsequenz die Regierung eines materiellen internationalen Minderheitenrechts hervor. Ein „Kulturbund", in dem die Staaten durch Gelehrte, Künstler usw. repräsentiert wären, solle das Problem ordnen. Man kennt diese Anschauung. Es ist die jener Staaten, worunter auch Polen, denen vom Völkerbund garantierte Minderheitenschutzverträge auferlegt worden sind und die sich gegen diese Verpflichtung und einen Ausbau dieses bescheidenen Anfanges eines materiellen Minoritätenrechts mit dem Argument sträuben, die Souveränität dürfe nicht verletzt werden.

Auf solche, jedenfalls, wie er sagte, im Unterbewußtsein des Referenten bestehenden Zusammenhänge wies auch Dr. Junghann hin. Daß das Bekenntnis allein das richtige Kriterium für die Zugehörigkeit zu einer Minderheit sei und die Kulturautonomie mit nachfolgender entsprechender Beteiligung an der Verwaltung die beste praktische Lösung gewährleiste, wies Dr. Junghann überzeugend nach, indem er die Frage nach den Grenzen der Wirksamkeit des Staates aufwarf und dahin beantwortete, daß es nicht Aufgabe des Staates sein könne, auf nationalkulturelle Strömungen Einfluß zu nehmen, oder die innere Wesenheit einer Nationalkultur zu bestimmen. Damit würde er den Gleichheits- oder den Freiheitssatz verletzen. Er habe nur den Ordnungsrahmen zu geben, für die Ordnung der Ordnungen zu sorgen; wie Blut geflossen ist, ehe der Staat das auf religiösem Gebiet erkannte, so drohe abermals schweres Elend, wenn er es nun auf dem des Minderheitenproblems nicht begreife. Als Beispiel dafür, daß ein internationales Forum für die Verfechtung der Minoritätenrechte gar nichts so Unerhörtes, Unvorstellbares sei, erinnerte Dr. Junghann an die internationale Behandlung der Arbeiterfragen in Genf, wobei — ein epochales Novum — Privatorganisationen völkerrechtlich gesicherte Befugnisse haben.

Im Einzelnen nahm die **preußische Minderheitenverordnung** einen besonderen Raum ein. Wenn sie auch nach Dr. Junghann kein Ideal ist, da sie nicht auf dem einen Grundsatz der (von den polnischen Minderheiten abgelehnten!) Kulturautonomie beruhe, so werde sie doch als vorbildlich in der Welt anerkannt. Dr. Junghann las ein Interview aus „Berlingske Tidende" vor, in dem es zu der Verordnung heißt, das Minderheitenrecht in Deutschland marschiere. Als Autor solchen Lobes bekannte sich — Dr. Kaczmarek, und er setzte hinzu, es sei ihm ein aufrichtiges Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit zu sagen, daß die Preußische Regierung alles Erdenkliche tue, um die polnischen Privatschulen auszubauen und ihnen zu helfen; das gelte aber nur für die Volksschule, und überdies arbeiteten oft die untergeordneten Behörden dem Willen der Berliner Zentrale entgegen.

Die Erinnerung an das Lob der „Berlingske Tidende" über die preußische Minderheitenschul-Verordnung interessiert doppelt wegen des erneuten Bekenntnisses seiner Vaterschaft, das Herr Dr. Kaczmarek dazu abgelegt hat. Einmal hat unser verehrter Herr Gegenspieler jenes Zeugnis in dem dänischen Blatt schon verleugnen müssen. Weil es dem Westmarkenverein so gefiel ...

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Das goldene Augsburg.

Bilder und Eindrücke aus den Augsburger Jubiläumstagen.

Von Studiendirektor Superintendent Hildt, Posen.

Die **Tage der Vierhundertjahrfeier des Augsburger Bekenntnisses** sind für alle diejenigen, die sie in der Jubiläumsstadt miterleben durften, von tiefstem Eindruck gewesen. Hier drang die Erinnerung vergangener Zeiten machtvoll auf sie ein und verstärkte das Erleben der Feststunden. Hier in Augsburg reden die Steine. Zwar die Stätte, da einst das weltberühmte Bekenntnis vor Kaiser und Reich abgelegt worden ist, ist nicht mehr. Nur eine Tafel kündet noch: „Hier stand die bischöfliche Pfalz, in deren Kapitelsaal am 25. Juni 1530 die evangelischen Stände ihr Bekenntnis vor dem Kaiser ablegten.“ Auch ist zugleich mit der alten Stadtmauer die Pforte verschwunden, durch die einst im Jahre 1518 Luther von seinen Freunden nächtlicherweile vor den Nachstellungen des Kardinals Kajetan in Sicherheit gebracht wurde. Der Ort aber hat sich dem Gedächtnis des Volkes tief eingeprägt, wird heute noch gezeigt und „Dahinab“ genannt. Aber das Wertachbrückertor steht noch, durch das im Jahre 1518 Luther einzog, auch das St. Annenkloster ist erhalten, wo Luther die Unterredung mit Kajetan hatte. Das Jocobitor aber hat im Jahre 1632 den Einzug Gustav Adolfs gesehen, der damals die Stadt aus schwerster Bedrängnis befreite. Besonders bemerkenswert ist vor dem Rathaus das Denkmal des römischen Kaisers Augustus, das die Stadt ihm als ihren Begründer gestiftet hat. Es zeigt an, daß wir hier auf uraltem geschichtlichen Boden stehen. Augsburg darf bald auf eine Geschichte von 2000 Jahren zurückblicken. Und eine reiche Geschichte ist es gewesen. Kaiser und Könige waren oft in den Mauern der Stadt zu Gaste. Reichstage sind in ihr abgehalten worden, Schlachten vor ihren Toren geschlagen. Der Fleiß, die Tüchtigkeit und der kaufmännische Geist seiner Bürger haben Augsburg im Mittelalter zu einer der deutendsten Städte Deutschlands gemacht. Das Patriziergeschlecht der Fugger war lange Zeit hindurch nicht nur der Bankier Deutschlands, sondern Europas. Prächtige Bauwerke, reiche Kunstschätze legen heute noch von vergangener Pracht Zeugnis ab.

Die Festgäste, welche schon zum Sonntag, dem 22. Juni, eingetroffen waren, hatten Gelegenheit, bei einem glänzenden Festzug Bilder aus der Geschichte Augsburgs an ihrem Auge vorübergleiten zu lassen. Lebendig gewordenes Mittelalter wallte an den alten Giebelhäusern vorüber, die einst vor langen Jahrhunderten, was jetzt im Bilde dargestellt wurde, selbst gesehen hatte. Da zog Luther 1518 ein, schwach und krank auf Stroh in einem armseligen Wagen. Dann kehrte Kaiser Maximilian I., der sich scherzend den Bürgermeister von Augsburg genannt hat, von der Jagd mit reicher Beute heim. Kaiser Karl V. ritt zum Reichstag ein, umgeben von dem ganzen Prunk des mächtigsten Herrschers der Christenheit, Fuggersche Kaufmannszüge knarrten vorüber mit schweren Saumrossen. Fanfaren schmettern und finstere Panzerreiter und Fußvolk aus dem Dreißigjährigen Kriege ziehen vor Gustav Adolf einher. Dann kommen Bilder aus den Verfolgungszeiten, in denen Augsburg sich der armen vertriebenen Salzburger in gastfreundlicher Glaubensbrüderschaft angenommen hat. Endlich zum versöhnenden Abschluß ein Bild der heutigen Ausbreitung des evangelischen Glaubens über der ganzen Welt. Die den Festzug sehen durften, waren des Lobes voll von dem großartigen Gesamteindruck dieser künstlerisch vollendeten Bilder aus Augsburgs großer Vergangenheit.

Zu der Feier am 24. und 25. Juni hatte der Deutsche Evangelische Kirchenbund eingeladen und nicht nur die Kirchen, die in ihm zusammengeschlossen sind, sondern die evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt. Wohl ist in früheren Jahrhunderten auch der Tag des Bekenntnisses von Augsburg gefeiert worden. Aber jede Kirche feierte ihn für sich, jede in ihrem Lande oder Ländchen, jede in ihrer Art. Zum ersten Mal gestaltete sich die Jahrhundertfeier von Augsburg zu einem eindrucksvollen Bekenntnis des Gesamprotestantismus der Welt. Die großen ökumenischen Kirchenversammlungen von Stockholm und Lausanne haben nicht vergeblich getagt. Sie haben ein evangelisches Gemeingefühl geschaffen, das in Augsburg aufs Neue Ausdruck fand. Nicht nur die im Sinne des Augsburgischen Bekenntnisses glaubensverwandten Kirchen von Schweden, Finnland, Frankreich, Belgien hatten ihre Vertreter entsandt, auch die nicht lutherischen, sondern reformierten Kirchen der Schweiz, Englands, Schottlands, Amerikas waren der Einladung zur Augustanafeier gefolgt.

Augsburg als Feststadt hat bei dieser Gelegenheit seiner Geschichte ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt; denn Augsburg ist eine zu vier Fünftel katholische Stadt, und wir haben das vornehmste aller evangelischen Bekenntnisse hier so feiern können, daß die Feier schon äußerlich das Stadtbild durchaus beherrschte. Die Bahnhofstraße war von Flaggenmasten gesäumt. Die städtischen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt und auch von vielen Privathäusern grüßten Fahnen. Das Verhältnis der beiden Konfessionen, der evangelischen und der katholischen, ist in Augsburg seit langem ein wahrhaft vorbildliches. Die Bürgerschaft von Augsburg hat aus der Geschichte gelernt, daß Unfriede verzehrt, ganz besonders konfessioneller Unfriede. Und die katholischen Bürger Augsburgs haben erkannt, daß das Augsburgische Bekenntnis der Evangelischen den Namen ihrer Stadt in der ganzen Welt bekannt gemacht hat und würdigen diese historische Tatsache mit anerkennenswerter Toleranz.

Die beiden kirchlichen Feiern fanden in der Barfüßerkirche statt, einem Gotteshause, das zwischen 1243 und 1265 erbaut worden ist. Da die Reformation frühzeitig bei den Barfüßern Anhänger fand, so wurde ihre Kirche schon 1536 zur evangelischen Pfarrkirche erhoben. So erhöhte die Predigt der Jahrhunderte, die von den Wänden auf uns eindrang, noch die Weihe der Feierstunden. Kirchenpräsident D. Veit aus München, der oberste Geistliche der bayerischen Landeskirche, gestaltete seine Festpredigt zu einem Weckruf an die evangelische Christenheit, sich des Bekenntnisses der Väter nicht zu schämen und das Feuer bekennenden Glaubens zu heiliger Glut anzufachen. Am Dienstag abend fand dann die Begrüßungsfeier in dem Palasthotel „Zu den drei Mohren“ statt, auch einer geschichtlich denkwürdigen Stätte. Eine Tafel in der Empfangshalle kündet die Namen all der Herrscher an, die in diesem Gasthaus einst abgestiegen sind, von Kaiser Karl V. an bis auf Kaiser Wilhelm II. Auch Goethe ist hier einmal Gast gewesen. Hier warf der reiche Handelsherr Fugger den Schuldschein Kaiser Karls V. in den lodernden Kamin.

Bemerkenswert war die Teilnahme der höchsten staatlichen Behörden. Vom Reich war der Justizminister aus Berlin, von Bayern ein Minister aus München entsandt worden. In verschiedenen Abwandlungen führten sie das Thema aus, daß, wenn auch Kirche und Staat in Deutschland nach der Verfassung getrennt seien, der Staat doch ein lebendiges Interesse daran habe, daß die evangelische Kirche als eine religiös sittliche Macht ersten Ranges zur inneren Erneuerung des Volkes erfolgreich beitragen werde. Der Höhepunkt der Feiern aber war der Hauptvortrag von Professor D. Rendtorff aus Leipzig, dem Vorsitzenden des Gustav-Adolf-Vereins, der am Mittwoch, dem eigentlichen Gedenktag der Übergabe der Konfession über die Botschaft der deutschen Reformation sprach. Feierlich wurde dann die vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß veranstaltete Neuausgabe der lutherischen Bekenntnisschriften in einem Prachtbande dem Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes überreicht. Nachmittags um 5 Uhr fand dann eine Begrüßung der Mitglieder des Evangelischen Kirchentages, der im Anschluß an die Augsburger Feierlichkeiten in Nürnberg gehalten werden soll, seitens der Stadt im „Goldenen Saal“ des Rathauses statt. Dieser „Goldene Saal“ ist ein Stolz der Stadt Augsburg. Er wetteifert bewußt an Pracht mit dem Saal des Dogenpalastes in Venedig und ist in dem schweren Prunk der Spätrenaissance gehalten. Seine Höhe durchmißt drei Stockwerke. Sein Licht empfängt er durch 60 Fenster. Durch seine Weite und Lichte aber vermeidet er jede erdrückende Überladenheit. Hier begrüßte die zur Feier des evangelischen Bekenntnisses versammelten Männer und Frauen das katholische Oberhaupt der Stadt Augsburg und fand, entsprechend dem Geist des Friedens und der Toleranz, der die Bürgerschaft durchwalten, goldene Worte über das ideale Verhältnis der Konfessionen, wie es um der Not der Zeit willen verwirklicht werden müßte. Den Abschluß der Feierlichkeiten in diesen beiden Tagen bildete eine Gemeindeversammlung in dem großen Saal von Augsburg, der aber nicht ausreichte, sodaß noch eine Parallelversammlung eingerichtet werden mußte. Wieviel Tausende dort versammelt waren, ließ sich schwer schätzen. Allein der Chor zählte 500 Sänger. Professor D. Althaus aus Erlangen zeigte, wie ein Bekenntnis nicht zur Reliquie werden dürfte, sondern für jede Zeit nach ihrem Bedürfnis zu einer lebendigen Kraft werden müsse.

Wie im Fluge sind die beiden Augsburger Festtage vorübergerauscht. Fast zu viel der Eindrücke haben sie in sich zusammengedrängt; aber allen, die sie mitfeiern durften, sind sie zu einem großen Erleben geworden, das in ihnen noch lange nachwirken wird. pz.

Kleine Rundschau.

* **Der Ausgang des deutschen Derby.** Hamburg, 29. Juni. Das Derby hat den erwarteten Ausgang genommen: Alba, der seit dem Pfingstmontag, an dem er in Hoppegarten die Union spielend gegen Ladro gewonnen hatte, Favorit für das Derby gewesen war und diese Favoritenstellung von Tag zu Tag befestigt hatte, ist Derbysieger geworden. Zweiter wurde sein alter Widersacher Ladro. — Das einzige, was in diesem Derby ein wenig überraschend kam, war weniger der dritte Platz Gregors, als das vollständige Versagen der deutschen schnellsten dreijährigen Stute Stromschnelle.

* **Sonderbare Wirkungen des Blitzes.** Chicago, 30. Juni. Von seltsamen Wirkungen eines Blitzschlages wird aus der Ansiedlung Excelsior Springs in Missouri berichtet. Einer der dortigen Farmer schlief ständig in der Nähe des Fensters, das geöffnet nur mit einem Drahtnetz verkleidet war. Als in der Nacht ein Gewitter heraufzog, schlug der Blitz durch das Fenster, vernichtete vollständig das Drahtnetz, dann das Kopfkissen, auf dem der Farmer schlief und rasierte ihm den Kopf völlig kahl. Der Farmer war eine Stunde lang bewußtlos, kam aber hernach bald zu sich und trug weiter keine Verletzungen davon. Er erklärte sogar, daß er sich sehr wohl fühle.

Die Verlobte meiner Denkart.

Nicht um meine Sprache zu verlernen, lerne ich andre Sprachen; nicht um die Sitten meiner Erziehung umzutauschen, reise ich unter fremde Völker, nicht um die Rechte meines Volkstums zu verlieren, werde ich ein naturalisierter Fremder; denn sonst verliere ich mehr, als ich gewinne. Sondern ich gehe bloß durch fremde Gärten, um für meine Sprache, als eine Verlobte meiner Denkart, Blumen zu holen; ich sehe fremde Sitten, um die meinigen wie Früchte, die eine fremde Sonne gereift hat, dem Genius meines Volkes zu opfern.

Herder.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 2. Juli.

Reifende Saat.

Wenn wir zwischen den aufgestellten Getreidehocken aus frischgeschnittenen Garben umherwandern, oder auch dort wacker unsere Arbeit tun . . .; wenn wir so Wagen für Wagen — Erntewagen! — sich emportürmen sehen, immer höher und höher, bis sie schwankend den Weg hinabrollen, dem großen Scheunentor dort drüben zu, das weit aufsteht und geduldig auf sie wartet, auf immer neue — —, dann ist es uns wohl, als lägen jene Wochen und Monate weit, unendlich weit hinter uns, jene Wochen und Monate voller Ungewißheit und Sorgen, voller Schwielen an den Händen und Sorgenfalten auf der Stirn. Gewiß, wir taten unser Bestes: wir windeten die Saat gut und streuten sie sorgsam in sorgsam bereitete Furchen . . . und deckten sie zu mit der Heimatscholle, daß sie die Saat hüte und wärme und schütze. Und dann? Ja, dann kam das große Warten. Wind und Regen, Schnee und Frost, Sonnenschein und schwere Wolken kamen — und gingen. Gingen hin über die Saat, die da so sorgsam zugedeckt lag. Und wir standen am Rain . . . und sahen hinauf zum Himmel, sahen hinab zur Erde: Was wird wohl aus der Saat, die wir streuten?! Bis der Schnee kam und alles weit und weiß und eben zudeckte, daß es schlafe. Nur unser Sorgen und Warten schlief nimmer. Und wir denken daran, wie dann das Feld die ersten grünen Spitzen zeigte . . . und irgendwo am Rain erste zaghafte Blumen aufblühten . . . Zwischen denen nun wieder unser Warten und Hoffen stand und schaute, weithin schaute übers grünende Feld . . . Monate und Wochen, Schritt um Schritt, grüner, weiter, höher.

Nun raschelt der Wind in reifen, trocknenden Halmen, und die vollen Ähren neigen sich schwer — — wieder der Erde zu, aus der sie kamen. Nicht an uns war es, daß die in die Scholle gestreute Saat nun keimte und wuchs und grünte Nicht an uns ist es, daß wir nun schwerreifes Korn in die Scheuern fahren. Und sollte es verderben — unser Sorgen hätte es nimmer anders geschafft. Oft ist der Landwirt über sein Feld hingeschritten mit mancherlei Gedanken. . . . Heute schaut er in Gedanken auf diese vergangenen Monate und Wochen zurück, aber wir wollen gut lauschen, was der Wind in den reifen Ähren raunt, die nun „Ernte" sagen . . . Wie schon so manches Mal früher, und wohl so manches Mal fernerhin. Wenn wir gut lauschen, werden wir da etwas vernehmen: vom Sorgen und vom Hoffen, und von Saat und — Ernte. Das wollen wir uns gesagt sein lassen, wenn wir nun Wagen für Wagen sich emportürmen und den Weg hinabrollen sehen. Wir wollen froh sein und zufrieden und dankbar für die reiche Fülle, die uns die Natur jedes Jahr von neuem beschert, und wir wollen immer daran denken: „Solange die Erde stehet, wird nicht aufhören Same und Ernte."

§ **Vorsicht bei verdorbenen Nahrungsmitteln.** Daß bei großer Hitze die Nahrungsmittel der Gefahr eines raschen Verderbens ausgesetzt sind, ist allgemein bekannt. Die kluge Hausfrau beugt dieser Gefahr denn auch durch entsprechende Verwahrung ihrer Vorräte im Eisschrank oder an anderen kühlen Orten vor. Weniger bekannt ist jedoch, daß an heißen Tagen selbst im Eisschrank aufbewahrte Lebensmittel verderben können, wenn sie bereits, wie man zu sagen pflegt, einen „kleinen Stich" hatten. Der Genuß solcher Nahrung ist eine große Gefahr für die Gesundheit und es kann nicht genug davor gewarnt werden, Speisen, die nicht mehr ganz einwandfrei sind, noch zu genießen, selbst wenn etwa behauptet wird, daß sie doch „noch ganz gut" aussähen. Es gibt in den großen Städten, in denen die Gefahr von Massenerkrankungen durch verdorbene Lebensmittel besonders groß ist, eine ausgedehnte Kontrolle, die sich auf alle in Frage kommenden Vertriebsstellen — Markthallen, Wochenmärkte, Ladengeschäfte, Warenhäuser — erstreckt. Gemeldete Vergiftungen sowie vom Publikum beanstandete Lebensmittel werden dort einer eingehenden fachmännischen Prüfung unterzogen; ebenfalls werden die von der staatlichen Fleischbeschau überwiesenen Fleischproben der Schlachttiere vor der Zulassung zum Verkauf durchgeprüft, genau wie die Milch, die bakteriologisch untersucht wird, bevor sie in den Verkehr gelangt. Diese vorbeugende Tätigkeit der Nahrungsmittelkontrolle vollzieht sich zwar in aller Stille, doch ist sie von größter Wichtigkeit für den Schutz der Konsumentenmassen vor drohenden Vergiftungsgefahren. Tut so die Verwaltung das Ihrige, Güte und Frische der Lebensmittel für die Allgemeinheit zu sichern, so ist es Sache der Hausfrau, auch in ihrem Reiche diese Eigenschaften den Eßwaren bis zum endgültigen Genuß zu erhalten. Es ist nicht damit getan, zu wissen: Dies oder das habe ich frisch gekauft, sondern es muß auch noch einwandfrei sein, wenn es auf den Tisch kommt. Darum: in Zweifelsfällen lieber eine Speise fortwerfen, als durch ihren Genuß die Gesundheit der ganzen Familie gefährden!

§ **Eine wüste Schlägerei und ihre Folgen.** Kürzlich kam es im Hause Kujawierstraße 103 zu einem sehr heftigen Streit zwischen den Hausbewohnern Witalis T. einerseits und Stefan S. und Johann P. andererseits. Aus einem Wortgefecht, das sich im Treppenflur des ersten Stockwerks abspielte, wurde eine Schlägerei, wobei S. und P. sich auf ihren Gegner warfen, ihn in ihre Wohnung im ersten Stock zogen und dort mit stumpfen Gegenständen auf ihn einschlugen. Auf sein Schreien hin kam ihm der Nachbar M. zu Hilfe. Mit Gewalt verschaffte er sich Eingang in die Wohnung des S. Als dieser und seine Frau M. gewahrten, sprangen sie aus Furcht vor seiner Rache aus dem Fenster auf die Straße. P. gelang es, unbemerkt zu entkommen. Die Straßenpassanten, die S. und seine Frau auf der Straße liegend gewahrten, riefen zunächst die — „Feuerwehr", die auch bald mit den Löschgeräten ankam. Hier gab es aber nichts zu löschen und die Wehr konnte wieder abziehen. Der inzwischen eingetroffene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm sich des Ehepaares an und überließ es nach Anlegung der Verbände der eigenen Pflege im Hause. S. und seine Frau hatten bei dem Sprung aus dem Fenster nur ganz allgemeine Verletzungen davongetragen. Die Polizei wird die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr verlangte man für Butter 2,00—2,30, Eier 2,00 bis 2,20. Für Gemüse forderte man: Radieschen 0,15—0,25, Salat 0,10—0,15, Mohrrüben 0,20—0,25, Schoten 0,50, Kohlrabi 0,30, Blumenkohl 0,10—1,00, Gurken 0,70—0,80 das Pfd., Rhabarber 0,25, Stachelbeeren 0,50—0,60, Tomaten 2,20 bis 2,80, Kirschen 0,60—1,20, Erdbeeren 1,20—2,50, Johannisbeeren 0,60—0,70, Walderdbeeren 1,20, Blaubeeren 0,50. Der Geflügel- und Fleischmarkt war schwächer besucht und brachte Enten zu 4,00—5,00, alte Hühner 4,00—5,00, junge 1,80—3,00, Tauben 1,50—1,80 das Paar, Speck 1,50, Schweinefleisch 1,40—1,80, Rindfleisch 1,20—1,50, Kalbfleisch 1,00—1,20, Hammelfleisch 1,20—1,30. Auf dem Fischmarkt gab es nur Aale zu 2,00—3,00, Hechte 1,50—2,50, Schleie 1,20—2,00.

§ **Vorsicht vor Bettlern!** Unter dem Vorwand der Bettelei kommen viele zweifelhafte Personen in die Häuser. Sie überzeugen sich, ob jemand in der Wohnung ist, und öffnen mit Nachschlüsseln die Türen, wenn sie niemand antreffen, um dann in aller Ruhe Gegenstände aus der Wohnung herauszuholen. In anderen Fällen bitten sie um eine kleine Gabe, und während der Mitleidige in ein anderes Zimmer geht, um einen Almosen zu holen, dringen die Bettler bis in den Korridor vor, um dort Diebstähle zu verüben. Daher ist unbedingt darauf zu achten, niemals die Wohnungstüren offen zu lassen, wenn ein Bettler vor der Tür steht, und man eine kleine Gabe holen will. Wir machen darauf aufmerksam, weil in letzter Zeit eine ganze Reihe von Diebstählen auf diese Weise in Bromberg vorgekommen sind.

§ **Eigentümer gesucht.** Bei der Bromberger Polizei befinden sich zwei Fahrräder, die von Diebstählen herrühren. Personen, welchen in letzter Zeit Fahrräder abhanden gekommen sind, können sich bei der Polizei melden zwecks Feststellung ihres Eigentums. — Ferner wird der Geschädigte gesucht, dem vor zwei Monaten ein Fahrrad in der Johannisstraße (Świętojańska) vor dem Friseurgeschäft gestohlen wurde.

§ **Einbrüche und Diebstähle.** Während des Aufenthalts in einem Kurzwarengeschäft in der Thornerstraße (Toruńska) 6 wurde der Chausseestraße (Grunwaldzka) 130 wohnenden Helene Matuszczak eine Damenhandtasche gestohlen, die 27 Złoty und eine goldene Damenuhr enthielt. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt 115 Złoty. — In der Nacht zum 29. Juni brachen unbekannte Täter in die Wohnung des Johann Durasiewicz, Thornerstraße 6, ein und entwendeten eine Weckuhr, eine Geldtasche und 105 Złoty Bargeld. — Dem in Posen wohnenden Ignatz Kalka wurde im Autobus auf der Strecke Bromberg—Konitz ein Koffer mit Inhalt im Werte von 200 Złoty gestohlen.

§ **Während des Schlafens bestohlen wurde** — wie der Polizeibericht meldet — der wohnungslose Martin Piórkiewicz. Er war auf der Wiese neben dem neuen Elektrizitätswerk eingeschlafen, und als er erwachte, mußte er die traurige Feststellung machen, daß ihm Bekleidungsstücke und eine Brieftasche mit 50 Złoty abhanden gekommen war. Er war insgesamt um 200 Złoty geschädigt. (Der Polizeibericht muß Verwunderung erregen. Ein schlafender Wohnungsloser läßt neben sich Kleidungsstücke im Werte von 150 Złoty liegen und besitzt noch dazu eine Brieftasche mit 50 Złoty Inhalt! Wie kommt nur solcher Glanz in diese Hütte? D. Red.)

§ **Fahrraddiebstahl.** Dem in Karlsdorf (Kapuścisko Małe) wohnhaften Adam Parlik wurde ein Fahrrad gestohlen, das er vor dem ehemaligen Regierungsgebäude stehen gelassen hatte. Das Rad ist Eigentum der Firma Wolski u. Wiśniewski, Elisabethstraße (Śniadeckich) 52a.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 1. Juli. Der am heutigen Dienstag stattgehabte Vieh- und Pferdemarkt wies einen reichlichen Auftrieb von Kühen und Pferden auf. Der Handel war mit Rücksicht auf die Geldknappheit sehr schleppend. Käufer und Verkäufer wurden im Handel schwer einig. Für gute Milchkühe zahlte man 400—450 Złoty und auch darüber, für mittlere Stücke wurden 300—350 Złoty gezahlt. Minderwertige Kühe kosteten 150—200 Złoty. Für gute Pferde zahlte man 350—450 Złoty, mittlere Pferde waren zu 250—300 Złoty zu haben. Schlachtpferde kosteten 20—50 Złoty. — Beim Radeln verunglückte der Schornsteinfeger Anton Nowacki von hier. Er fuhr auf dem Fußwege über eine Baumwurzel, wobei er stürzte und mit dem Kopf so heftig an einen Baum schlug, daß man ihn schwer verletzt ins Krankenhaus schaffen mußte.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 1. Juli. Der heutige Jahrmarkt war trotz des schönen Wetters sehr schlecht besucht. Der Auftrieb von Vieh war gering, nachdem vielen das Standgeld für Rindvieh abgenommen, wurde ihnen wegen Seuche der Auftrieb untersagt. Es kam zu Streitigkeiten und Schlägerei, die Polizei mußte einschreiten und das Standgeld für Vieh mußte zurückgezahlt werden. An Pferden war ebenfalls wenig Auftrieb und wurden fast gar keine Umsätze erzielt. — Feuer. Heute früh ertönte Feueralarm, es brannte bei dem Hausbesitzer Kluck im Keller, wo einigen Einwohnern einiges Hausgerät und Heu verbrannte. Das Feuer konnte nach einer Stunde auf seinen Herd beschränkt werden, und der Gebäudeschaden ist nicht so groß.

Pudewitz (Pobiedziska), 1. Juli. Der unverheiratete katholisch-polnische Lehrer in Bickupice bei Pudewitz, der erst vor kurzer Zeit nach dort versetzt war, ertrank in dem dortigen See beim Baden durch Herzschlag im Beisein seiner Kollegen. Die Leiche wurde trotz eifrigen Suchens erst nach zwei Tagen gefunden.

* **Schmiegel**, 1. Juli. Schwerer Autounfall. Der aus Lissa stammende Chauffeur Wienckowski fuhr mit seinem Auto beim Ausweichen in der Nähe der Kleinbahnhaltestelle gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß sich der Wagen überschlug. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Chauffeur erlitt nur einige größere Schnittwunden im Gesicht. Augenzeugen geben an, daß der Chauffeur ein zu schnelles Tempo gefahren sei.

* **Obornik** (Oborniki), 1. Juli. In der Nacht zum 28. v. M. zog wiederum ein heftiges Gewitter über unsere Gegend herauf. In dem Dorfe Mlynkowo wurden durch Blitzschlag die beiden Scheunen der Landwirte Hagedorn und Magdziorek vollkommen eingeäschert. Mitverbrannt sind ferner einige landwirtschaftliche Maschinen und Vorräte an Getreide und Stroh.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Teschen**, 1. Juli. Das Gespann des Fuhrmannes Paul Stwrondal in Chybie scheute vor einem ankommenden Auto. Stwrondal wurde vom Wagen geschleudert und geriet unter die Hufe des Pferdes. Dabei erlitt er Verletzungen, denen er an Ort und Stelle erlag.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Neustettin**, 30. Juni. Der 58 Jahre alte Reichsbahn-Lademeister i. R. Richard Räther begab sich mit einem Bekannten zusammen zum Angeln auf den Streitzigsee. Gegen mittag wurde R. in dem gemeinsamen Boot plötzlich unruhig und stürzte in den See. Sein Begleiter konnte ihn noch bei der Kleidung packen und wieder ins Boot ziehen. R. war aber schon leblos. Die Todesursache war Herzschlag.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. Juli 1930.

Krakau — —, Zawichost + —, Warschau + —, Płock + 0,12, Thorn — 0,18, Fordon — 0,22, Culm — 0,32, Graudenz — 0,16, Kurzebrak + 0,09, Piekel — 0,67, Dirschau — 1,17, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,44.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 150

Statt Karten.

Else Frase
Otto Wollschläger

Verlobte.

Saxaren — *Ruden (Deutschland)*

den 28. Juni 1930. 3318

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

Fr. Skubinska,

7203 Sienkiewicza 1a.

Student sucht freien Ferienaufenthalt a. d. Lande geg. Ert. v. poln. Unt. Off. u. „Polonist" an A.-E. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 7438

Dauerwellen Haarfärben

— beste Ausführung —

Salon Glatz

6433 ul. Gdańska 13.

Polnisch erteilt gepr. Lehrerin Gdańska 39, 1 r. 2277

Der geschätzten Kundschaft von Bydgoszcz u. Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nach dem Tode meines Mannes das bekannte

Spezial-Geschäft für Herren- u. Knabenkonfektion

Leon Konieczka

ul. Gdańska 26 — **Bydgoszcz** — **ul. Gdańska 26**

unter der gleichen Firma und unter der Leitung fachmännischer Kräfte weiterführen werde.

Es wird mein größtes Bestreben sein, durch größte Auswahl, erstklassige Qualität in Stoffen sowie durch reelle und prompte Bedienung meiner geschätzten Kundschaft in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Gleichzeitig danke ich der geschätzten Kundschaft höflichst für das seitherige Wohlwollen und das meinem verstorbenen Manne gütigst entgegengebrachte Vertrauen, um deren Uebertragung und Unterstützung meines Unternehmens auch weiterhin höfl. bitte, zeichne ich

Mit vorzüglicher Hochachtung

Helena Konieczka

7528 **Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkonfektion.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder, der

frühere Gutsbesitzer

Wilhelm Schauen

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer

Ida Schauen geb. **Zimmermann, Wetzlar** (Lahn)
Rittergutsbesitzer Gerhard Schauen, Adl. Bialla (Ostpr.)
Dr. Curt Schauen
und Frau **Helene** geb. **Wannow, Allenstein** (Ostpr.)
Rechtsanwalt Dr. Bruno Schauen
und Frau **Erna** geb. **Hagemann, Wetzlar**
Kaufmann Hans Schauen
und Frau **Lisi** geb. **Ortner, Mannheim**
Apotheker Berthold Schauen
und Frau **Lite** geb. **Müller, Neukölln**
Major Gerhard Richter, Jüterbog
Geheimrat Dr. Schauen, Jena
Ida Schauen, Orsoy
und 4 Enkelkinder.

Wetzlar, den 29. Juni 1930.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. 7542

Für die Reise!

Nicht den 10083

MONTBLANC-GOLDFÜLLHALTER

vergessen!

In allen Spitzenbreiten und Preislagen am Lager

A. Dittmann, T. z o. p., Bydgoszcz, Marsz. Focha 45, Tel. 61

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente. Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung-, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Ert. polnisch. Unterricht Pl. Piastowski 4, III. 153

Deutscher evangel. Student, des Polnischen in Wort und Schrift völlig mächtig, **sucht** für Mitte Juli b. Mitte Sept. **Beschäftigung,** am liebsten auf Landgut oder in Stadt als

Nachhilfelehrer,

Schreibhilfe. Unterricht im Polnischen od. poln. Konversation. Ang. an **Biesanz,** Sem. Poznań, Wierzbięcice 45. 7535

Sisal-Bindegarn

Original I. H. C., bestes amerikanisches Fabrikat,

ca. 1770 Meter Fadenlänge pro Knäuel, mit neuartiger Patentwickelung, die auch bei abgelaufenem Knäuel ein Verwickeln des Restes verhindert. 7246

Besonders billig

da uns zum Verkauf an Landwirte eine ministerielle Genehmigung zur **zollfreien Einfuhr** erteilt wurde.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz

Sw. Trójcy 14b. — Telefon **79.**

Die Zeit ist da!

Empfehle zur Lieferung im Frühjahr für Ihren lieben Verstorbenen ein

Grabdenkmal!

aus allen Gesteinsarten in meiner bekannt sauberen Ausführung zu besonders herabgesetzten Preisen.

Zahlungserleichterung.

Granitfindlinge werd. am Ort zugearbeitet.

G. WODSACK

Steinmetzmeister 7109

Aelteste Grabsteinfabrik unter fachmännischer Leitung am Orte

Dworcowa 79

Telefon ***651.*** — *Gegründet 1897.* — *Telefon* ***651***

Müller: Donnerwetter! Ihr Hausbier schmeckt ja viel besser als unseres, liegt das an der Zubereitung?

Schulze: Das glaube ich nicht, denn das Rezept steht auf allen Fabrikaten,

aber

kaufen Sie, wie es meine Frau jetzt macht, nachdem sie alle Fabrikate durchprobiert hat,

nur

das Braumalz Marke Heimbier

der Industrie-Werke **K. Bloch, Danzig,** Steindamm 25a—30

Dann wird Ihnen Ihr Haustrunk ebenso vorzüglich munden.

Fabriklager Bydgoszcz, Unji Lubelskiej 1a. 3117

Fabrikläger für andere Städte noch zu vergeben.



7176

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande

St. Banaszak,

Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 7205

ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304.

Langjährige Praxis.

Sie müssen wissen,

daß schon 1892 Prof. Dr. Hofmann vom Hygienischen Institut, Leipzig

Steinmetz-Brot

als „das gesündeste und den menschlichen Verdauungsorganen entsprechendste Brot" bezeichnet hat.

Es ist aber auch das Brot aus ***gewaschenem*** *und* ***enthülstem*** *Getreide. Daher bekommt es Gesunden und Kranken, denen es von führenden Ärzten wie Dr. Bircher-Benner, Zürich, Dr. v. Brosini-Lugano, Dr. Gerson-Bielefeld und vielen anderen empfohlen wird.*

Machen auch Sie einen Versuch!

Stets erhältlich als: 7146

Steinmetz-Kraftbrot,
Steinmetz-Grahambrot
Steinmetz-Rheinischbrot

In ***Toruń*** *bei: Wł. Stróżycki, ul. Podgórna 7, F. Psuty, Mickiewicza 113, J. Sluda, Kopernika 21*

In ***Bydgoszcz*** *bei: W. Jakubowski, Niedźwiedzia, Bigoński, ul. Grunwaldzka 140, J. Rojka, ul. Gdańska 66*

In ***Grudziądz*** *bei allen Bäckern*

In ***Inowrocław*** *bei: Fr. Luxemberg, Kościelna 3*

In ***Chełmno*** *bei: Kurowski, ul. Marsz. Focha.*

Sommeraufenthalt

a. Wald u. Wasser, Nähe Bahn, zu hab. Off. unt. T. 3108 an d. Gesch. d. Z.

Sommeraufenthalt

auf dem Lande im deutschen Hause findet alt. Herr (Ehepaar). Wass., Wiese, Wald u. schöne Angelgelegenh. i. Nähe. Anfragen an 7543 **R. Schulz. Wturek.**

Raterteilung in allen Prozeßsach. d. Fachm.; Klagen, Kaufverträge, Bittges., Steuerreklam. w. sachgem. u. bill. anges. **Dworcowa 10.** 3251

Klavier-, Geigen- und Mandolinen-Unterricht erteilt billig gepr. Org. **Pomorska 49/50,** Hth. III. 3012

Diverse Fahrten

i. Personenauto werd. billig ausgeführt. 2972 **Nakielska 4.** Tel. 1941.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt Jagiellońska 44, I.

Splisse liefert billig **Zawiasinski,** 3111 Bydgoszcz. Ugory 10

Offerten

mit nachstehend. Kennzeichen sind noch nachträglich eingegangen, um deren baldige Abholung in der Geschäftsstelle, innerhalb 8 Tagen, gebeten wird.

A. 2407. 3029. **C.** 2640. 2737. 2987. **D.** 2554. 2988. 3139. **E.** 2989. 5954. **F.** 2497. **G.** 2852. 3153. **H.** 2273. 2759. 2943. **J.** 2583. **K.** 2515. 6228. **L.** 2869. 3072. 5977. **M.** 2668. 2958. 3249. 6105. **N.** 2288. **O.** 2795. 3178. **P.** 3008. 3180. **R.** 2529. 2691. 2966. **T.** 2886. 3108. 6969. **U.** 2391. 2618. 2814. 2975. **V.** 2821. 3024. **W.** 2481. 2707. 2892. 3204. 7313. **Z.** 2545. 2829.

Lanz-Bulldog

gummibereift, m. Antriebsscheibe gründlich durchrepariert, billigster Betrieb durch Rohöl; ferner mehrere durchreparierte 7541

Motor- und Dampfdreschkasten

preiswert abzugeben.

Hodam & Ressler

DANZIG, Hopfengasse 81/82.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung der Vereinsbank zu Bydgoszcz, spółdz. z n. o., hat am 26. 6. 1930 beschlossen, die unbeschränkte Haftpflicht aufzuheben und dafür eine beschränkte Zusatzhaftpflicht in Höhe des fünffachen Betrages für jeden Geschäftsanteil einzuführen. Die Genossenschaft ist bereit, auf Verlangen ihre Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bezw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Gläubiger, die sich binnen drei Monaten von diesem Tage an bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Aenderung einverstanden. 7514

Bydgoszcz, den 1. Juli 1930.

Vereinsbank zu Bydgoszcz, spółdz. z n. o.

Der Vorstand:

Ed. Rosenfeldt. — P. Stanelle.

Krankheiten

heile seit 25 Jahren auf homöopathische und biochemische Weise. Habe tausende Menschen von inneren Krankheiten, besonders des Magens, sowie von Wunden geheilt.

Teofil Kasprzewski,

Homöopath, 7347

Bydgoszcz,

ul. Dworcowa 31 b.

II. Eingang.

Halte in Inowrocław an jedem Freitag von 10—4 Uhr, Kasztelańska 7, I. Sprechstund. ab.

Grasmäher

Getreidemäher

Pferderechen

Vorkarren

Schleifsteine

Ersatzteile zu Mähmaschinen aller Systeme

empfehlen

E. Schulze & T. Majewski

Bydgoszcz 6383

Dworcowa 70/71. Tel. 56.

Erfahr. Lehrkraft

sucht für die Ferien, Juli u. August, Tätigk. am liebsten a. d. Lande **gegen mäß. Entgelt.** Offert. unt. F. 7260 a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.



Moderne und preiswerte 3653

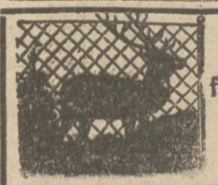
Kinderwagen

in unerreicht großer Auswahl

F. Kreski

Bydgoszcz - : - Gdańska 7

Reparaturen an Wasserleitungen Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus **Sienkiewicza 8,** 2 Tr. r. bei Schultz. 1252



Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**

Preisliste gratis. 7341

Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 6.



H. Stanek

Spezial-Fabrik für Badeöfen und Badewannen aller Art 3257

Poznań, Małe Garbary 7a

Telef. 3350 — Gegr. 1902

Bei Bedarf bitte Offerte einzufordern

Die Bestände meines

Eisen- u. Eisenwarenlagers

sind wegen Geschäftsaufgabe **ungeteilt** sofort zu verkaufen. Verkaufsbedingungen nach Vereinbarung.

Georg Dietrich,

7447 **Toruń, Król. Jadwigi 7.**

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 1114

Paul Wicherek,
Klavierspieler.
Klavierstimmer.
Grodzka 16

Ecke Brückenstr. Tel. 273

Ausflugsort „Konkordja"

hinter der 6. Schleuse, bei **Kindermann.**

Heute, am 2. 7. 30:

Gr. Kinderfest und Italienische Nacht

Achtung! Achtung!

Ueberraschungen

wozu alle einladet 3309

A. Kindermann.